Mittwoch, den 8. August 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 219 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90 Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B Schwalbe, Stołeczna 43; **Konstantynow:** Wilhelm Prokop, Lipowa 2; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der „eherne Wolf“ und die Schaulisten.

Die litauischen Schützenverbände kündigen einen offenen Aufstand gegen Polen an. Neue Alarmmeldungen über litauische Truppenkonzentrationen.

Wie die gestrigen Warschauer Abendblätter melden, wurden in verschiedenen Grenzorten zahlreiche Exemplare des litauischen Blattes „Zelazny Wilk“ (Der eherne Wolf) verbreitet. Das Blatt kündigt an, daß die Schaulisten-Verbände nunmehr aggressiv gegen die polnischen Behörden vorgehen werden, und schreibt, daß in nächster Zeit das ganze litauische Volk gemeinsam mit den Schaulisten-Verbänden und den Anhängern des „Ehernen Wolfes“ einen offenen Aufstand unternehmen würden.

Weiterhin wird aus dem Grenzgebiet berichtet, daß die Litauer die Konzentrationen von Kavallerieabteilungen an der Grenze fortsetzen. Von der allgemeinen Zahl der in Litauen bestehenden 2 Ulanenregimenter und einem Husarenregiment befinden sich schon jetzt 2 Regimenter an der polnischen Grenze. Abteilungen des ersten Ulanenregiments sind bereits vor einigen Tagen in der Gegend des Dorfes Dubinki beobachtet worden, gegenwärtig befindet sich in Olita das ganze 2. Ulanenregiment. Der Ortsbevölkerung hat sich in Anbetracht dieser Truppenverschiebungen eine große Beunruhigung bemächtigt. Man befürchtet offenbar Requisitionen.

K o w n o, 7. August. Das amtliche Blatt „Lietuvos Aidas“ kritisiert die Nachricht von einer Aenderung der polnischen Verfassung und behauptet, daß die vorgeschlagene Föderation nur die Anerkennung der entrissenen Gebiete erstrebe. Es bestehe kein Zweifel, daß Genf und die von Polen unterdrückten Völker, Litauer, Weißruthenen und Ukrainer, auf keinen Fall damit einverstanden sein würden, daß die föderative Republik einen wirklichen Teil Polens bilden solle. Ein föderatives Polen, wie es Pilsudski erstrebe, wäre nichts weiter als ein Bluff, dem Polens Nachbarn ihre besondere Aufmerksamkeit widmen müßten.

Attentat auf Woldemaras geplant?

W i l n a, 7. August. Wie aus Kowno gemeldet wird, haben am Sonntag, den 5. d. M., die Militärbehörden einen litauischen Offizier und einen Beamten des Innenministeriums unter dem dringenden Verdacht, ein Attentat auf Waldemaras geplant zu haben, verhaftet. Diese Verhaftung hat in amtlichen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt aber noch nicht vor.

Der gescheiterte Ozeanflug.

Der Verlauf der Katastrophe. — Was Kubala und Idzikowski berichten.

L i s s a b o n, 7. August. Ueber den Verlauf ihres gescheiterten Ozeanfluges berichteten Kubala und Idzikowski Pressevertretern gegenüber folgendes: „Nachdem wir uns schon längere Zeit auf dem Fluge über dem Atlantischen Ozean in Richtung der Azoren-Inseln befanden, stellten wir ein unregelmäßiges Funktionieren bezw. ein sich immer wiederholendes zeitweiliges Aussetzen der Oelleitungen des Motors fest. Da wir außerstande waren, diese Störungen während des Fluges zu beseitigen, beschlossen wir, umzukehren und direkt nach Europa zurückzufliegen. Plötzlich versagte jedoch der Motor ganz. Fast gleichzeitig mit dem Aussetzen des Motors gewahrten wir dicht unter uns den deutschen Dampfer „Samos“. Während das Flugzeug ins Meer abstürzte, suchten wir uns durch Schwimmen zu retten und die Rettungsboote zu erreichen, die der deutsche Dampfer sofort ausgesetzt hatte, um uns zu Hilfe zu eilen“.

Major Kubala zog sich seine Verletzungen erst an Bord des Dampfers „Samos“ zu, wo er ausgleitend zu Boden stürzte und sich durch einen Glassplitter verletzte. Die Verwundung ist jedoch belanglos.

Nach dem Fluge.

Der Warschauer „Robotnik“ befaßt sich in seiner gestrigen Nummer mit dem polnischen Ozeanflug und fährt, nachdem er sich mit der technischen Seite des Fluges befaßt hat, wie folgt fort: „Aber in der Geschichte dieses Fluges ist eine sehr traurige und häßliche Seite zu verzeichnen. Wir wissen nicht, ob der Flug unter einem direkten Druck von irgend einer Seite unternommen worden ist. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der mittelbare, der m o r a l i s c h e D r u c k hier eine große Rolle gespielt hat. Denn seit einer Reihe von Monaten speiste ein gewisser Teil der Presse ihre Leser mit Sensationen über den Start der polnischen Flieger, der von Tag zu Tag erfolgen sollte. Die französische Firma, die das Flugzeug bestellte, machte zuerst Reklame für sich. Die Revolverblätter fingen nun an, einen moralischen Terror auf die polnischen Flieger auszuüben, damit diese, lediglich um ihre Sensationslüsternheit zu stillen, den Flug ohne Rücksicht auf die Bedingungen und Möglichkeit unternehmen sollen. Es lag etwas Schmachvolles in diesem täglichen Quälen zweier Menschen. Und als man anfing, dieses Verfahren zu verabscheuen, spielten sich jene Revolverblätter als Verteidiger der Ritterlichkeit und des Heldentums auf. In Wirklichkeit aber s c h l u g e n s i e G e w i n n a u s d e m H e l d e n t u m a n d e r e r, indem sie die Sensationsgier ihrer Leser bis aufs äußerste steigerten und dann, als die Sensation wirklich Gestalt annahm, ihr Verdienst in klingender Münze von den Extraausgaben einheimsten. Ob man diese Art von moralischem Druck in Zukunft wird vermeiden können — wissen wir nicht. Die Sensationspresse nistet sich überall gleich einer Seuche ein. Möchten doch wenigstens unsere Flieger ihr standhalten! Wer den Atlantischen Winden die Stirne bot, der kann ruhig auch die Schändlichkeiten dieser Leute mit dem Winde fahren lassen.“

Reise der polnischen Ozeanflieger nach Paris.

P a r i s, 7. August. Ein französischer Militärflieger, der mit seinem Apparat gestern in Madrid eingetroffen ist, hat Befehl erhalten, sich nach Lessabon zu begeben und an Bord seines Flugzeuges die beiden polnischen Flieger nach Paris zu führen.

Der Absturz der Flieger erfolgte 33 Kilometer von der spanischen Küste.

L i s s a b o n, 7. August. Nach den Angaben des Kapitäns des deutschen Dampfers „Samos“ ist das Flugzeug „Marschall Pilsudski“ in einer Entfernung von etwa 33 Kilometer nordwestlich des Kap Finistere ins Meer gefallen. Das Flugzeug hatte beschädigte Flügel. Von hier aus hat der Dampfer „Samos“ die Schiffbrüchigen nach Leixoes gebracht, von wo die Flieger nach dem Hospital von Oporto überführt worden sind.

L i s s a b o n, 7. August. Die polnischen Fliegeroffiziere Kubala und Idzikowski begeben sich heute mit dem Expreßzuge nach Paris. Das gerettete Flugzeug wird demontiert und dann nach Paris gebracht werden.

W a r s c h a u, 7. August. Minister Moraczewski sandte namens der Regierung folgendes Telegramm an die polnische Gesandtschaft in Madrid: „Belieben Sie den Fliegeroffizieren Major Idzikowski und Major Kubala aus Anlaß ihrer glücklichen Errettung die aufrichtige Freude der polnischen Regierung auszudrücken. gez.: Moraczewski.“

Gegen die Ssowjet-Diktatur.

Die Poalej-Zion beschließt einen Protest gegen die Ssowjetregierung.

Gestern fand im Kino „Era“ in der Zawisza in Lodz eine Versammlung statt, die von der jüdischen Arbeiterpartei „Poalej-Zion“ einberufen worden war. Es waren etwa 600 Personen erschienen. Als Redner traten Berlinski, Awigdor, Silberberg und Rosen aus Warschau auf. Die Referate enthielten einen Protest gegen die Auflösung der Poalej-Zion in Rußland, zu der die jüdische kommunistische Sektion der Räterepubliken beigetragen hat. Die Redner wiesen ferner darauf hin, daß der „Bund“ in Rußland sich auflösen mußte, da er nach dem Umsturz gegen die Bolschewiken gekämpft habe. Nach den Referaten entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, im Verlaufe welcher beschlossen wurde, sich durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft an die ssowjetrussische Regierung mit einem Protest gegen die Auflösung der Poalej-Zion zu wenden und die Legalisierung der Partei zu verlangen. Die Versammlung hatte einen ruhigen Verlauf. (p)

Pilsudski fährt zur Legionären-Tagung.

Am 10. d. M. fährt Marschall Pilsudski nach Wilna zur Tagung der polnischen Legionäre.

Ein Verrückter besucht den Marschall Pilsudski.

Laut Polizeinachrichten hat sich ein gewisser Teofil Leszczynski aus Warschau am Sonntag abend auf unerlaubte Weise Eingang in die Villa Marschall Pilsudskis in Sulejuwek gesucht. Dabei wurde er jedoch von der Wache abgefangen und man fand bei ihm eine Menge Papiere mit Klagen über verschiedene staatliche, Gemeinde- und Privatinstitutionen, die an Marschall Pilsudski adressiert waren. Bei der Verhaftung erhob Leszczynski einen großen Lärm und erst einem verstärkten Aufgebot von Gendarmerie und Polizei gelang es, ihn festzuhalten. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der ungewöhnliche Gast 1924 aus einer Irrenheilanstalt entlassen wurde. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er nach seinem Besuch bei Pilsudski wieder dorthin geschafft wird.

Reibungen zwischen polnischen und französischen Militärs?

Verminderung der französischen Militärmission in Warschau.

In diesen Tagen verläßt der Chef der polnischen Höheren Kriegsschule, der französische Generalstabschef Faicy, Polen.

Zu seinem Nachfolger ist ein polnischer General ausersehen. Gleichzeitig verlassen noch 12 andere französische Offiziere Polen, die nur teilweise durch neue französische Offiziere ersetzt werden, so daß die französische Militärmission in Warschau wesentlich verringert wird.

In Warschauer politischen Kreisen wird die Tatsache der auffälligen Verminderung der französischen Militärmission sehr beachtet und zum Teil auf Reibungen zwischen den französischen und polnischen Militär zurückgeführt. In diesem Zusammenhang wird noch auf den besonders herzlichen Empfang, den die beiden Gegner Pilsudskis, die Generale Sikorski und Josef Haller in Paris erfahren haben, hingewiesen, was bei den jetzt leitenden polnischen Militärkreisen sehr verstimmend gewirkt haben soll.

Tschechoslowakischer Geschwaderflug nach Polen und den Staaten der Kleinen Entente.

P r a g, 7. August. Am Mittwoch früh um 4 Uhr starten 23 Flugzeuge zu einem Fluge nach den Staaten der Kleinen Entente und Polen. Der Flug geht über Krakau, Warschau, Yassy, Bukarest, Agram und Preßburg nach Prag zurück.

Wie sie die Interessen des Deutschtums wahren.

Drei Großunternehmen in Oberschlesien werden von den deutschen Besitzern an die Amerikaner verkauft.

Bereits seit Wochen war es bekannt, daß Vertreter der Finanzgruppe Herriman sich in besonderer Mission in Oberschlesien aufhielten, woraus die Gerüchte entstanden, daß die Gruppe die Absicht habe, eine größere Anzahl von Unternehmungen zu erwerben. Wie wir hören, sind die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen und zwar sind folgende Hütten, die sich bisher in deutschen Händen befanden, wobei der deutsche Großindustrielle Flick den größten Anteil besaß, von der amerikanischen Harriman-Gruppe erworben worden: Bismarckhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte und die „Kattowitzer Aktiengesellschaft“ mit den ihr angeschlossenen Werken. Seit einigen Tagen halten sich die Interessenten der beiden Vertrags-

parteien, unter denen die amerikanische Gruppe durch Herrn Irving Rossi vertreten wird, in Warschau auf, und haben Verhandlungen mit Handelsminister Kwiatkowski aufgenommen, um die polnische Regierung zum Verzicht auf das ihr aus der Genfer Konvention zustehende Recht der Liquidation dieser Unternehmungen, welches im Jahre 1937 in Kraft treten würde, zu veranlassen. Kwiatkowski hat, wie wir hören, sein grundsätzliches Einverständnis erklärt und wird bereits in den nächsten Tagen seine Entscheidung über den Verzicht auf die Liquidationen dem Ministerrat zur Bestätigung vorlegen. Die amerikanische Finanzgrppe soll dagegen die Verpflichtung übernommen haben, einen Sondekonzern zu bilden, welcher mindestens für den Verlauf von 20 Jahren die Aktienmehrheit der in Frage kommenden oberschlesischen Hütten in der Hand zu behalten sich verpflichtet. Wenn man der heutigen „Polonia" glauben darf, sollen die Amerikaner die weitere Verpflichtung übernommen haben, die Unternehmungen zu polonisieren und in Zukunft nur polnische Staatsbürger oder Amerikaner anzustellen.

Falls diese Transaktion, woran kaum noch ein Zweifel bestehen kann, zustande kommt, werden nunmehr im polnisch=oberschlesischen Industriegebiet zwei bedeutende Konzerne einander gegenüberstehen, und zwar die Friedenshütte mit den ihr nahestehenden Werken und auf der anderen Seite der Harriman=Konzern, der die Bismarckhütte, die Eintrachthütte, die Falvahütte, die Marthahütte, sowie die Königs= und Laurahütte umfassen wird.

Hierdurch tritt wieder einmal ganz klar zu Tage, wie weit es bei unseren Großkapitalisten mit dem Deutschtum her ist. Wenn ihnen eine gute Bezahlung in amerikanischen Dollars winkt, so sind sie sofort bereit, ihnen Besitz aufzugeben, selbst für den Preis, daß derselbe vollständig polonisiert wird.

Die Probeflüge des Großluftschiffes „Romar".

Travemünde, 7. Aug. Das neue Rohrbach=Großflugschiff „Romar", das wir in unserer Montagausgabe im Bilde gebracht haben, das heute früh einen erfolgreichen Probeflug unternommen hat, ist heute nachmittag wieder unter Führung des Chefpiloten Steindorf zu einem Fluge aufgestiegen, an dem Dr. A. Rohrbach mit dem Stabe seiner Mitarbeiter sowie Direktor Merkel von der deutschen Lufthansa teilnahmen. Der zweite Aufflug erfolgte mit einem Fluggewicht von 15 500 Kilogramm. Der Flug führte über die Lübecker Bucht und endete nach etwa 3stündiger tadelloser Fahrt.

20 000 sozialistische Jungarbeiter in Dortmund.

Glänzender Verlauf des Festes.

Die Stadt Dortmund stand seit Freitag abend im Zeichen des 5. deutschen Arbeiterjugendtages des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Aus allen Teilen Deutschlands waren etwa 20 000 Jugendliche nach Dortmund geströmt. Am Sonnabendvormittag fand im Goldsale der Westfalenhalle die Begrüßungsfeier statt. Als Vertreter der Staatsregierung richtete Regierungspräsident König=Arnsberg Begrüßungsworte an die Arbeiterjugend. Am Sonntag wurden Feiern an den Massengräbern der Bergarbeiter auf dem Nordfriedhof und am Ebertdenkmal in Hörde abgehalten. Den Abschluß der Tagung bildete die Kundgebung in der Kampfbahn „Rote Erde" für Sozialismus und Völkerfrieden, bei der auch Reichsminister Severing eine Ansprache hielt. Der Vorsitzende des Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend, Erich Ollenhauer, übergab zum Schluß der Kundgebung eine Begrüßungsadresse, die an den Brüsseler Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale gerichtet war, einem Arbeitersportler. Durch eine Stafette deutscher und belgischer Arbeitersportler sollen diese Grüße der Brüsseler Tagung überbracht werden.

Am Sonntag wallfahrteten die Riesenscharen der sozialistischen Jugend zu den Massengräbern der ihrem Beruf zum Opfer gefallenen Bergleute auf dem Dortmunder Nordfriedhof.

Vor ernsten Ereignissen in Jugoslawien.

Belgrad, 7. August. Die hiesige Presse bezeichnet den Zustand Raditsch als sehr kritisch. Raditschs Angehörige hätten unter Tränen mitgeteilt, Raditsch habe gestern abend eine schwere Herzaffektion gehabt, sei dann aber ruhig eingeschlafen. Er leide an Herzschwäche und unter schlechtem Funktionieren der Nieren. Der Zucker, der 340 Milligramm betrage, sei ins Blut übergegangen. Dazu käme Wassersucht. Heute seien in Agram die Wiener Professoren Hvostek und Worbanek sowie der Münchener Professor Rombert eingetroffen, die mit den fünf Agramer Aerzten ein Konsilium abhalten würden.

Die politischen Zustände in Agram schildert der Bericht der „Prawda" äußerst düster. Die Masse der Kroaten, die geschlossen hinter ihrem Führer stehe, wartete dumpf auf den Wink, politische Aktionen zu unternehmen. Alle Serben seien in Agram ständig Beleidigungen ausgesetzt. Die Atmosphäre sei unerträglich.

Allgemein herrscht die Auffassung, der Tod Raditschs, der die Masse der Kroaten souverän beherrscht, werde die Lage noch verschlimmern und die Kroaten den Händen der Extremisten ausliefern.

Belgrad, 7. August. Heute in den Morgenstunden hat Raditsch einen neuen Herzanfall erlitten, so daß sein Zustand eine weitere Verschlimmerung erfahren hat.

Die Beratungen in Brüssel.

Gegen den Faschismus und Kommunismus. — Für die vollständige Freiheit Chinas.

Brüssel, 7. August. In der heutigen Sitzung der Sozialistischen Arbeiterinternationale, deren Vorsitz der russische Delegierte Abramowitsch inne hatte, erhob der Delegierte der italienischen Sozialisten, Filippo Turati, Anklage gegen den Faschismus und schilderte ausführlich die Leiden der im Lande gebliebenen Italiener. Er schloß, indem er erklärte, daß nur der Sozialismus den Faschismus bekämpfen könne.

Der russische Delegierte Dan führte aus: Es ist ein Gebot des Sozialismus, den Militarismus zu bekämpfen, ohne sich indessen mit der Reaktion zu verbinden. Die bolschewistische Diktatur ist eine Krankheit, die durch den Zusammenschluß aller Arbeiter geheilt werden muß.

Buxton (England) sagte: Die englische Arbeitspartei interessiere sich nicht in dem gleichen Maße wie die Vorredner für den Faschismus und Kommunismus. Einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland stehe seitens der Arbeitspartei nichts im Wege. Eine Aktion zur Aufhebung der ungleichen Verträge in China muß von den Sozialisten, die gegen die Aufrechterhaltung der Rassenvorrechte sind, ernstlich aufgenommen werden.

Ein chinesischer Delegierter forderte Freiheit für sein Land und erhob gegen den japanischen Imperialismus Einspruch, indem er erklärte: „Die chinesischen Sozialisten kämpfen für die Abrüstung in ihrem Lande."

Rußland und der Kellogg=Pakt.

Rußland zum Beitritt unter gewissen Bedingungen bereit? Ueberraschung in Washington.

Moskau, 7. August. Tschitscherin hat gegenüber der Presse die Stellung der Ssowjetregierung zum Kellogg=Pakt erläutert. Die Darlegungen des russischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten zerfallen in zwei gegensätzlich erscheinende Teile: Der erste Teil stellt eine scharfe Kritik des Kellogg=Paktes in seiner heutigen Gestalt dar. Der Kellogg=Pbkt bedeute nach den Absichten Englands und Frankreichs ganz klar einen Teil der Vorbereitung des Krieges gegen die Ssowjetunion. Im zweiten Teil jedoch erklärt Tschitscherin, es sei noch nicht zu spät für den Beitritt der Ssowjetunion zum Kellogg=Pakt vor dessen Unterzeichnung. Aber die Ssawjetunion würde Änderungen des Vertragstextes vorschlagen müssen, die sie von ihrem Standpunkt aus für nötig erachte.

Neuyork, 7. August. Das russische Angebot zur Unterzrichnung des Kellogg=Paktes hat in den Kreisen des amerikanischen Staatsdepartements sehr überrascht. Voraussichtlich wird man Frankreich die Einladung an Rußland überlassen.

Aussichten auf Genesung Raditsch'?

Agram, 7. August. Ein am Dienstag ausgegebener Bericht über den Gesundheitszustand Raditschs, der von Professor Romberg aus München unterzeichnet ist, besagt, daß die Möglichkeit einer Gesundung Raditschs bestehe, wenn keine weiteren Komplikationen, die nicht ausgeschlossen seien, eintreten.

Belgrad, 7. August. Ein Attentatsversuch auf Stefan Raditsch soll heute nachts von der Kriminalpolizei in Agram verhindert worden sein. Die Agramer Blätter melden, daß 2 verdächtige Männer im Garten der Villa Raditsch beim Erscheinen der Polizisten die Flucht ergriffen haben, aber nicht festgenommen werden konnten.

Ueber den Zustand Raditschs waren auch heute wieder beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Die Polizei hat in Agram 3 Personen verhaftet, die an dem geplanten Anschlag auf Raditsch teilgenommen haben sollen.

Um einen Ratssitz für Spanien.

Ein Schritt Frankreichs, Englands und Deutschlands.

In den letzten Tagen ist ein Schritt Frankreichs, Englands und Deutschlands beim Völkerbundsrat erfolgt, der die Widerwählbarkeit Spaniens in den Rat zum Gegenstand hat. Die spanische Regierung hat bekanntlich im Frühjahr ihren Austritt aus dem Völkerbund zurückgezogen, ohne daran Bedingungen hinsichtlich eines Sitzes im Völkerbundsrat zu knüpfen. Nach der Wahlordnung des Rates scheiden im September dieses Jahres Holland, China und Columbien aus dem Rat aus. Man will nun dem Wunsch Spaniens, wieder in den Völkerbundsrat zurückzukehren, in der Weise entgegenkommen, daß man ihm die ursprüngliche Vergünstigung von 1926 zugute kommen läßt, der zufolge bekanntlich Spanien, Polen und Brasilien für wiederwählbar erklärt werden sollten.

Genf, 7. August. Der Schritt Deutschlands, Englands und Frankreichs um den wiederwählbaren Ratsitz für Spanien wird vom Generalsekretär des Völkerbundes bestätigt.

Temperaturrückgang in Nord= und Mittelitalien.

Rom, 7. August. In fast allen Teilen Nord= und Mittelitaliens, besonders an den Küsten von Triest und Ancona, sind heftige Gewitter niedergegangen, die einen fühlbaren Temperaturrückgang verursacht haben. Heute mittag verzeichnete das Thermometer in Rom 29,6 Grad. Die Abnahme der Temperatur ist besonders in Nord= und Ostitalien erheblich, während in Süditalien und auf den Inseln immer noch starke Hitze vorherrscht.

Ein italienisches Tauchboot gesunken.

32 Mann im Tauchboot umgekommen.

Rom, 7. August. Das Küstenunterseeboot S. 14 ist gestern früh 7 Meilen westlich der Insel Brioni gelegentlich eines Angriffsmanövers mit dem Torpedobootszerstörer „Missori" zusammengestoßen. Das Unterseeboot ist sofort gesunken. Die Leitung des Marineamts hat sofort eine umfassende Hilfsaktion zur Rettung der Besatzung eingeleitet.

Rom, 7. August. Die Rettungsaktion für das gesunkene italienische Unterseeboot S. 14, das gestern an der Adriatischen Küste verunglückt ist, schreitet fort. Es ist angeblich gelungen, die Luft nach dem Innern des Bootes zu leiten. Das Unterseeboot befindet sich in einer Tiefe von 27 Metern. Eine Klopfverbindung mit der Mannschaft ist gleichfalls hergestellt.

Mailand, 7. August. Nach Meldungen aus Pola ist das am Montag gesunkene Unterseeboot S. 14 heute um 18 Uhr 30 Minuten gehoben worden. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung war nicht mehr am Leben.

Die italienischen Streckenrekordflieger Ferrarin und del Pretes verunglückt.

Rio de Janeiro, 7. August. Die italienischen Flieger Ferrarin und del Pretes, denen vor etwa einem Monat ein Streckenrekordflug Italien—Südamerika gelang, wurden bei einem Flugzeugunfall schwer verletzt. Ferrarin brach beide Beine, del Pretes erlitt einen Kinnbackenbruch und Halsverletzungen.

Lord Cushendun zum Vertreter Chamberlains ernannt.

London, 7. August. Amtlich wird mitgeteilt, daß der König die Ernennung Lord Cushenduns zum stellvertretenden Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten während der vorübergehenden Abwesenheit Chamberlains genehmigt hat. Chamberlain ist von seinen Aerzten angeratne worden, sich vor Wiederaufnahme seiner amtlichen Tätigkeit vollkommen zu erholen. Lord Cushendun wird Chamberlain auch bei der bevorstehenden Ratstagung des Völkerbundes vertreten.

Martinez argentinischer Vizepräsident.

Berlin, 7. August. Nach einer Meldung aus Buenos Aires haben unter ausschließlicher Beteiligung der Irigoyenisten die Wahlmänner=Kollegien (mit Ausnahme der Provinz San Juan) den Gouverneur der Provinz Cordoba, Enrione Martinez, als Nachfolger des verstorbenen Beiro zum Vizepräsidenten gewählt. Der Kongreß ist für den 12. Oktober, dem Tage des Amtsantritts Irigoyens, zur formellen Verkündigung der Wahleinberufung, doch zweifelt man, daß sich die beschlußfähige Zahl von Abgeordneten einfinden wird, da die Gegner Irigoyens die Wahl Martinez für verfassungswidrig erklären.

Wassereinbruch in ein Kohlenbergwerk.

Lüttich, 7. August. Im Kohlenbergwerk von Villers=le=Bouillet fand auf der 140. Sohle ein Wassereinbruch statt. 5 Arbeiter werden vermißt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Kurze Nachrichten.

Schwere Unwetter im Vogtlande. Am Sonnabend und am Sonntag gingen über dem Vogtlande schwere Unwetter nieder. Die Ernte ist zum großen Teil vernichtet. Viele Fensterscheiben sind zertrümmert und Dächer abgedeckt worden. Auch in der Gegend von Bad Steben wurde die Ernte bis zu 80 Prozent vernichtet und eine große Zahl von Glasdächern und Fensterscheiben wurde zertrümmert. Bäume bis zu 1 Meter Durchmesser wurden geknickt.

Tagesneuigkeiten.

Eine Warnung des Untersuchungsamtes. In der letzten Zeit werden durch verschiedene Auslandsfirmen Prospekte bezüglich den sogenannanten Kettenhandel in Umlauf gesetzt, der darauf beruht, daß Scheine gekauft werden, die den Käufer nach dem Weiterverkauf dieser Scheine zu Empfang von Autos, Möbeln usw. berechtigen. Außerdem erscheinen in der Presse oft Offerten über lohnenden Verdienst, die auf den Weiterverkauf von wertlosen Gegenständen beruhen. Nach den eingezogenen Informationen handelt es sich in allen diesen Fällen um Personen, die sich unter dem Mantel angeblich existierender Firmen verstecken, die auf betrügerische Art leichtgläubige Menschen ausnutzen. Da die Erlangung entsprechenden Belastungsmaterials schwierig ist und da ein solcher Handel im Ausland nicht als Vergehen angesehen wird, ist eine Untersuchung von vornherein aussichtslos. Um die Allgemeinheit vor Schaden zu schützen, warnt das Untersuchungsamt vor dem Abschluß derartiger Geschäfte. (p)

Neue Beerdigungsvorschriften. Die Lodzer Stadtstarostei erhielt die Nachricht, daß das Innenministerium neue Vorschriften über die Beerdigung Toter vorbereite. Diese Vorschriften besagen, daß die Waschung und Ankleidung der Toten nur in besonderen für diesen Zweck bestimmten Räumlichkeiten auf den Friedhöfen erfolgen dürfe. Außeredm ist die Desinfizierung der Toten nach einer ansteckenden Krankheit genau festgelegt. Die desinfizierten Leichen müssen in geschlossenen Särgen auf den Friedhof geschafft werden. (p)

Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Süd. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Süd im Garten „Zacisze" an der Rzgowskastraße ein Gartenfest, verbunden mit einem großen Sternschießen. Außerdem sind vorgesehen: Scheibenschießen, Glücksrad, amerikanische Verlosung, Kinderumzug sowie verschiedene andere Ueberraschungen. Wer darum am Sonntag ein paar frohe Stunden verleben will, der versäume nicht, am Sonntag nach „Zacisze" zum Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Süd zu gehen.

Selbstmord eines Soldaten. Vor drei Tagen entfernte sich der Soldat der 4. Automobildivision Leon Pastwinski eigenmächtig von der Abteilung. Als seine Abwesenheit bemerkt wurde, benachrichtigte man die Militärgendarmerie, die Nachforschungen nach dem Davongelaufenen anstellte. Inzwischen hatte sich Pastwinski wieder allein bei seiner Abteilung eingefunden. Als er erfuhr, daß seine Angelegenheit dem Gericht übergeben wird, trug er einen solchen Schrecken davon, daß er den Gedanken faßte, Selbstmord zu begehen. Als sich vorgestern abend ein Soldat auf den Abord begab, sah er Pastwinski an seinen Hosenträgern dort hängen. Er schnitt ihn sofort los und brachte ihn auf die Mannschaftsstube, wo er, nachdem man ihm die erste Hilfe erteilt hatte, einschlief. In der Nacht erhob er sich, lud seinen Karabiner scharf und setzte sich damit auf seinen Bettrand. Dann richtete er den Lauf gegen den Bauch und drückte los. Auf den Schuß hin sprangen die übrigen Soldaten auf und machten Licht. Als sie den blutüberströmten Pastwinski auf dem Fußboden liegen sahen, benachrichtigten sie die Sanitätswache, die den Lebensmüden nach dem Operationssaal trug, wo er sofort operiert werden sollte. Ehe jedoch der Eingriff vorgenommen werden konnte, erlag er seiner Verletzung, ohne die Besinnung noch einmal wieder erlangt zu haben. (p)

In Sachen der Einführung elektrischer Feuermelder. Unter dem Vorsitz des Präses der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, H. Jarzenbowski, fand eine Konferenz statt, die über die bei uns einzuführenden Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens beraten sollte. Projektiert ist seit längerer Zeit die Anlage elektrischer Feuermelder, wie man sie in Großstädten des Auslandes schon seit längerer Zeit hat, und die Schaffung eines besonderen Feuerwehrzuges in Baluty. Gerade Baluty ist seit jeher das Schmerzenskind unserer Wehr gewesen, weil die zumeist hölzernen Häuser und die dichte Bebauung eine große Gefahr bei Bränden bilden und der Mangel einer Lokalfeuerwehr, die sofort zur Stelle sein könnte, sich immer mehr bemerkbar macht. Die Verwaltung der Lodzer Feuerwehr hat in Sachen der Feuermelder Offerten von drei Firmen, u. zw. von „Simens", „A. E. G." und „Lorenz" erhalten. Der Kostenanschlag beziffert sich auf ungefähr über eine halbe Million Zloty. Die Arbeiten sind auf 3 Jahre projektiert, so daß jährlich die Summe von 600 000 Zloty nötig wäre, um diesem Projekt reale Gestalt zu geben. Außerdem würde die Gründung einer ständigen Feuerwehr in Baluty eine Summe von 200 000 Zloty beanspruchen. Man ist insofern schon einen Schritt vorwärts gegangen, daß man zu diesem Zwecke am Baluter Ring ein Grundstück für 50 000 Zl. angekauft hat, auf dem die Requisitenhäuser der künftigen Wehr erstehen sollen. Im September soll eine „Feuerwehrwoche" veranstaltet werden, um mit Unterstützung der Oeffentlichkeit das Werk vollenden zu können. (b)

Wieder drei Opfer der Autoreiserei. In der Nowomiejska in der Nähe des Hauses Nr. 27 wurde der 60 Jahre alte Berek Jaworek beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto erfaßt und in einem großen Bogen auf den Bürgersteig geschleudert, wo er mit schweren körperlichen Verletzungen liegen blieb. In schwerem Zustande wurde er von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. — In der Petrikauer 164 geriet die 48 Jahre alte Antonina Gostyniak, wohnhaft Sikawska 1 unter die Räder eines Autos. Sie erlitt allgemeine Körperverletzungen und Hautabschürfungen an Gesicht und Händen. — Die Mlynarska 2 wohnhafte Vera Jaworska wurde von einem Auto überfahren, das von dem Wisniowa 12 wohnhaften Bruno Schem gelenkt wurde. Die Ueberfahrene erlitt solch erhebliche Körperverletzungen, daß ihr ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erweisen mußte. (p)

Die Flucht aus dem Leben. Die Zagajnikowa 36 wohnhafte Helena Osieja versuchte ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine giftige Flüssigkeit zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. — Vorgestern wurde das Polizeikommissariat in Tomaschow davon in Kenntnis gesetzt, daß sich in der Marschall-Pilsudski-Straße ein Mann vergiftet habe.. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um den 28 Jahre ilten Leibs Eisenberg aus Lodz, in der Wolborska 15 wohnhaft, handelt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Epstein (Petrikauer 225), M. Bartoszewski (Petrikauer 95), M. Rosenblum (Cegielniana 12), Gorfeins Nachf. (Wschodnia 54), J. Koprowski (Nowomiejska 15).

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,30 bis 2,50, Landbutter 5,00—6,00 Zloty, Quark-Käse 1,20 bis 1,40, Käse 1,40—1,60, Milch 40—45 Gr., Sahne 1,80—2,00 Zl., ein Klg. Kartoffeln 25—30 Gr., Mohrrüben 0,05—0 10, Zwiebeln 50—80, Rüben 10—12 Gr., 1 Henne 5,00—7,00 Zloty, Ente 3,00—4,00 Zloty, Gans 9—14 Zloty, Weizenmehl 1. Gattung 1 00 2. Gattung 0,85—0,90 Zl., Roggenmehl 65% 0,75 Zl., Manna (polnische) 1,10 Zl., (amerikanische) 1,50 Zl., Hirse 1,10 Zl., Perlgrütze 1,00 Zl., Gerstengrütze 0,80 Zl., Reis „Patna" 1,20—1,60 Zl, „Burma" 0 90 bis 1,00 Zl., Erbsen 0,70—1,40, Bohnen 0,80—1,20 Zl., Salz 0,35—0,36 Zl.

Sport.

Die 9. Olympischen Spiele.

Gymnastiktag im Olympia-Stadion.

Amsterdam, 7. August. Pünktlich um 3 Uhr betraten heute nachmittag die Königin der Niederlande und der Prinz Gemahl mit Gefolge die Tribüne des Olympia Stadions, um den für heute angesetzten olympischen Gymnastikvorführungen beizuwohnen. Anwesend waren auch der Vorsitzende des Olympia-Komitees Baron Schimmelpenning, Exzellenz Dr. Lewald und vielle offizielle Persönlichkeiten der internationalen Sportwelt. Leider war das Stadion sehr schwach besucht. Die von jungen und sportgestählten Menschen gezeigten gymnastischen und rhythmischen Uebungen hätten eine stärkere Beachtung und damit eine größere Werbekraft verdient. Zunächst zeigte die holländische Gymnastikschule Freiübungen und turnerische Kunstübungen von Damen und Herren an den Geräten. Ganz besonders gefielen die Vorführungen der Damen in Keulenschwingen. Auch die Vorführungen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen wurden mit ungeheurem Beifall aufgenommen.

Bei den Ruderwettbewerben

fielen weitere Entscheidungen. Im Vierer mit Steuermann schied Deutschland gegen Italien und im Achter gegen England aus, so daß nur noch ein Doppelkutter und ein Riemenzweier Deutschland im weiteren Wettbewerb verbleiben.

Neuer Weltrekord im 200 Meter-Brustschwimmen.

Im 200 Meter-Brustschwimmen der Herren gewann Rademacher seinen Zwischenlauf. Auch Sika qualifizierte sich durch seinen 3. Platz für die weitere Teilnahme. Den anderen Vorlauf gewann der Japaner Tsuluta. Im 400 Meter-Freistilschwimmen für Herren schieden die Deutschen Berges und Handschuhmacher aus. Nur Heinrich vertritt Deutschland in den weiteren Ausscheidungen

Im 200 Meter-Brustschwimmen unterbot Fräulein Schrader (Magdeburg) den Weltrekord von Frl. Mühe mit der Zeit von 3:11 6 Minuten. Neben Frl. Schrader sind noch Frl. Mühe und Frl. Zimmermann Teilnahme berechtigt.

Vor der Wasserballentscheidung.

Im Wasserballspiel ist die silberne Medaille Deutschland bereits sicher. Denn Ungarn schlug Frankreich mit 5:3 und Deutschland England 8:5 Somit kommen Deutschland und Ungarn in die Entscheidung.

Das olympische Straßenrennen gewann Falk-Hansen (Dänemark). Den Mannschaftspreis der Nationen gewann Dänemark.

Fußball.

Buenos Aires. Hier fand ein Fußballspiel zwischen einer argentinischen Nationalelf und dem Fußballklub Barcelona statt, den die ersteren knapp mit 3:1 gewannen.

Die Endplacierung in der Leichtathletik.

Die Endplacierung in der Leichtathletik der olympischen Spiele lautet wie folgt: 1. Amerika 173 Punkte, 2. Finnland 102 Punkte, 3. England 45. 4. Deutschland und Schweden je 44 6 Kanada 37, 7. Frankreich 27, 8 Japan 19, 9 Südafrika 14, 10 Irland 10 Punkte, 11. Norwegen 7, 12 Haiti, Chile und Ungarn je 5 Punkte, 15. Italien 4. 16. Schweiz 3, 17. Philippinen 2, 18. Holland 1 Punkt

In der Damen Leichtathletik ergab sich folgender Schlußstand: 1. Kanada 34 Punkte, 2. Amerika 28, 3. Deutschland 25 4. Polen 10, 5. Schweden 8, 6 Holland 7, 8 Frankreich 3, 9 Südafrika 3 Punkte. 10. Oesterreich und Italien je 1 Punkt.

Los Angeles zweifelhaft?

Amsterdam, 5 August. Heute fand hier eine inoffizielle Besprechung statt, in der die maßgebenden Personen Amerikas und Europas darüber diskutierten, auf welche Weise die Teilnahme Europas an der nächsten Olympiade in Los Angeles ermöglicht werden könnte. Die Amerikaner zeigten keine Neigung, das in Europa angeregte Projekt, auf ihre Kosten ein Schiff zu mieten und die Europäer nach Los Angeles zu befördern, zu verwirklichen. Sie bezifferten die Kosten für die Reise eines Mannes auf etwa 1000 Dollar, und da erklärten sämtliche europäische Vertreter europäischer Verbände, daß dann ganz wenige europäische Athleten entsendet werden könnten. Es konnten natürlich gar keine Beschlüsse gefaßt werden, aber man spricht hier von der Möglichkeit, daß die nächsten Olympiaden-Spiele doch nicht in Los Angeles, sondern in einer europäischen Hauptstadt abgehalten werden würden.

Aus dem Reiche.

Mord auf Befehl.

Ein unerhörter Vorfall ereignete sich im Dorfe Mytarka, Kreis Jaslo. In das dortige Sägewerk kam der Arbeiter Marszal aus Boryslaw, um Holz zu kaufen. Dabei kam es zwischen ihm und dem Verwalter Weg zu einem heftigen Streite, im Verlaufe dessen Weg dem Marszal ins Gesicht schlug. Als hierauf der Geohrfeigte mit scharfen Worten antwortete, rief der Verwalter den Arbeiter Kucz herbei und befahl ihm, mit dem Marszal Ordnung zu machen Er lief dem sich entfernenden Marszal nach und versetzte ihm mit einem Scheit Holz einen solch heftigen Schlag auf den Kopf, daß er bald darauf starb. Weg und Kucz wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Jaslo überführt. Die Familie des Weg unternimmt jetzt Schritte, um ihn als unzurechnungsfähig zu erklären Zu bemerken ist, daß der Verwalter mit seinen Arbeitern tat, was er wollte. Schläge, grobe Schimpfworte und Schikanen waren bei ihm auf der Tagesordnung. Außerdem werden ihm noch Widerstand gegen Amtsgewalt, Betrügereien beim Holzverkauf und anderes zur Last gelegt.

Pabianice. Der Zwist bei Krusche und Ender beigelegt. Bekanntlich ist in einer der Spinnereien von Krusche und Ender in Pabianice ein Zwist auf Grund von Lohnzahlungen entstanden, der die Stillegung der Spinnerei zur Folge hatte. Im Zusammenhang damit, begab sich der Arbeitsinspektor Wyszykowski nach Pabianice, wo er feststellte, daß der Lohntarif vollkommen mit dem verpflichtenden Tarif übereinstimme. Er machte hiervon sowohl der Wojewodschaft als auch den Arbeiterverbänden Mitteilung. Gestern benachrichtigten nun alle drei Fachverbände die Verwaltung der Firma Krusche und Ender, daß die Arbeiter die Lohnbedingungen der Firma annehmen und bereit sind, die Arbeit wieder aufzunehmen. Daraufhin wurden die Vorbereitungen getroffen und gestern die Spinnerei wieder in Betrieb gesetzt. (p)

Zgierz. Furchtbare Mordtat. Die stille Stadt Zgierz wurde von einem furchtbaren Verbrechen in Aufregung versetzt, das vorgestern abend begangen wurde. In der an der Stadtgrenze gelegenen Przybylow Straße 40 befindet sich ein Restaurant dritten Ranges, das einer gewissen Schatkowska gehört und in dem vorwiegend Arbeiter ihren Wochenlohn vertrinken. Vorgestern abend gegen 11 Uhr betraten mehrere Maurer dieses Restaurant und ließen sich Schnaps aufstellen. Unter ihnen befand sich auch der Marjawicka 7 wohnhafte 26 Jahre alte Wladyslaw Kolasa. Alle Männer waren bereits stark angetrunken. Etwa 10 Minuten später betrat der Przybylow 27 wohnhafte 33 Jahre alte Maurer Stefan Staniszewski die Restauration. Er wurde von allen, mit Ausnahme von Kolasa, der wegen persönlicher Abrechnungen schlecht mit ihm lebte, sehr stürmisch begrüßt und aufgefordert, am Tische Platz zu nehmen. Während des bei solchen Gelegenheiten üblichen stürmischen Gesprächs richtete Staniszewski an Kolasa einige scharfe Worte. Als dieser erwiderte, erhielt er von Staniszewski einen Schlag ins Gesicht. Darüber aufgebracht zog Kolasa ein Messer aus der Tasche, warf Staniszewski zu Boden und versetzte ihm unzählige Stiche in den Rücken. Als er sah, daß Staniszewski kein Lebenszeichen mehr von sich gibt, ergriff er zusammen mit den übrigen die Flucht. Die erschreckte Wirtin wagte es nicht, die Männer, die ihre Rechnung nicht bezahlt hatten, zurückzuhalten. Einige Minuten später kam Staniszewski zu sich. Mit Mühe erhob er sich und wankte auf die Straße, wo er aber nach wenigen Schritten zusammenbrach. Ein Straßenpassant geleitete den schwer Verletzte nach Hause, wo er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Die sofort benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein. Kolasa, der in unbekannter Richtung geflohen ist, wird steckbrieflich verfolgt. (p)

Aus Welt und Leben.

Drei Todesopfer eines Autounfalls. Nach Meldungen aus Ottawa wurde bei einem Bahnübergang in der Nähe von Montreal ein Auto von einem Zuge erfaßt. Drei der Insassen des Autos wurden getötet, drei weitere schwer verletzt.

Hitzwelle und Orkan über Neuyork. Die große Hitze im nördlichen Teil der Vereinigten Staaten hat am Sonntag weitere 9 Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Trotz Gewitter und Regen gab es keine Abkühlung. Ueber 800 000 Badegäste zählte man am Sonntag am Neuyorker Strand, In den späten Abendstunden setzte ein schwerer Orkan ein, der in Neuyork großen Schaden anrichtete. Drei Personen wurden durch herabstürzendes Mauerwerk getötet. Sechs Badegäste ertranken.

Wer andern eine Grube gräbt... Auf eigenartige Weise ist der 80jährige Totengräber in einer kleinen südfranzösischen Gemeinde ums Leben gekommen. Der Totengräber hatte ein Grab auszuheben und zu diesem Zweck zündete er das hohe Gras an, das ihn beim Graben hinderte. Infolge der Trockenheit breitete sich das Feuer schnell auf dem ganzen noch unbelegten Teil des Friedhofes aus. Der alte Totengräber hatte nicht einmal Zeit, sich in Sicherheit zu bringen und fiel, von Rauchgasen betäubt, ins brennende Gras. Dort fand man später seine verkohlte Leiche auf.

Liebe bis in den Tod. Ein erschütternder Beweis aufrichtiger Liebe bis zum Tod wird aus Kanada gemeldet. Der Pilot Ralph Brown, der zur brittischen Luftflotte gehört, stürzte mit seinem Flugzeug ab. Der Apparat prallte auf einige Bäume auf und der Flugzeugführer war tot, bevor ihm aus der in der Nähe liegenden Stadt Toronto Hilfe gebracht werden konnte. Unmittelbar vor dem Absturz warf Brown einen Zettel aus dem Flugzeug, der an seine Braut gerichtet war, und auf dem sich einige Abschiedsworte befanden. Er muß bemerkt haben, daß an seinem Flugzeug irgendetwas in Unordnung geraten war, ohne die Möglichkeit zu einer schnellen Notlandung zu besitzen; in der letzten Minute seines Lebens hat er dann schnell den kurzen Abschiedsbrief geschrieben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 8. August, findet die ordnungsgemäße Sitzung des Vorstandes statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 8. d. M., 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, die ordentliche Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Lodz-Süd. Ringkampfsektion. Jeden Montag und Freitag, abends 7 Uhr, finden im Lokale, Bednarskastraße 10, Trainingsstunden statt. Neue Mitglieder können sich an den Trainingsabenden melden.

Lodz-Süd. Achtung, Sänger! Die aktiven Mitglieder des Männerchores Lodz-Süd werden hierdurch gebeten, in der Gesangstunde des Männerchores Lodz-Zentrum am Freitag abend 8 Uhr in der Petrikauer 109 vollzählig zu erscheinen.

Hojny. Achtung Sänger! Heute, Mittwoch findet im Lokale Dolna 2, die übliche Gesangstunde statt. Das Erscheinen aller Sänger ist unbedingt erforderlich.

Zgierz. Waldausflug. Der Vorstand der Partei hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 12. August, zusammen mit dem Jugendbund einen Ausflug nach dem städtischen Walde in Helmy zu veranstalten. Beginn 1 Uhr nachmittags. Büfett am Orte. Außerdem Scheibeschießen, Volkstanz u. a. Belustigungen. Die werten Mitglieder, Freunde und Gönner werden zu diesem Ausfluge herzlichst eingeladen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Lodz-Nord. Heute, Mittwoch, d. 8. d. M., findet im Jugendheim, Kastera 13, ein Volkstanzabend statt, zu dem die Jugendgenossen und Genossinnen zahlreich und pünktlich erscheinen sollen. Beginn um 7 Uhr. Der Vorstand.

Sprechstunden des Bezirksvorstandes des Jugendbundes. Jeden Donnerstag hat der Bezirksvorstand für alle Ortsgruppen von 6 bis 9 Uhr Sprechstunden in Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Gewerkschaftliches.

Zgierz. Die Verwaltung der D. S. A. P. hat beschlossen, in Zgierz eine **deutsche Abteilung der Gewerkschaft** ins Leben zu rufen. Interessenten können sich in dieser Angelegenheit an die Gen. Riegel und Scherch wenden. Auch finden jeden Freitag von 7–9 Uhr abends diesbezügliche Sprechstunden im Lokale der D. S. A. P., 3 Maja 32, statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Otto Heike, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Funkwinkel

Mittwoch, den 8. August.

Polen

Warschau 1111 m 17.25 Damenecke, 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Polnische Kammermusik, 22.20 Bekanntmachungen, Sportnachrichten.

Kattowitz 422,6 m 17 Jugendstunde, 17.25 Vortrag, 19 Verschiedenes, 19.30 Vortrag, 22.05 Die Schlesische Hausfrau.

Krakau 566 m 12 Schallpl Fanfare, 17 Kinderstunde, 17.25 „Arbeitslosigkeit und Auswanderung", 19 Verschiedenes, 20.30 Klavierkonzert Simon Marmor.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 20.30 Uebertragung von Warschau, 22.20 Verschiedenes, 22.40 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 16.00 Frauenfragen, 17 Märchenstunde, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Heine — Schumann.

Breslau 322,6 m 12.20 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Unterhaltungskonzert.

Frankfurt 428,6 m 15 Jugendstunde, 15.40 Bücherstunde 16.35 Operetten, 20.15 „Das süße Mädel", Operette.

Hamburg 394,7 m 14.02 Konzert-Uebertragung, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Ein Lustspiel in drei Aufzügen, darauf Konzert

Köln 283 m 10.15 Schallplattenkonzert, 14.30 Ratschläge fürs Haus, 15.45 Frauenstunde, 19.20 Die Stunde des Arbeiters, 20.15 Plakate, darauf bis 24.00 Konzert.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 18 Kinderstunde, 19.45 „Die Thurnbacherin".

Der Marxismus am Jangtse.

In Nanking, der neuen Hauptstadt des neuen China, ist die große Konferenz der Kuomintang, der chinesischen Nationalpartei zusammengetreten, die für die Zukunft Chinas bedeutsame Beschlüsse fassen wird. Eine chinesische Konferenz, nicht von ausländischen Diplomaten und Admiralen, die über China beraten, sondern von Chinesen selbst, die die Geschicke Chinas bestimmen: wer hätte noch vor zwanzig Jahren gedacht, daß die Augen der Welt auf eine solche Tagung gerichtet sein würden. Vor zwanzig Jahren: da galten die Chinesen wohl als ein seltsames Volk, fern und ein wenig komisch, als merkwürdige Hintersassen der Weltgeschichte, und niemand dachte daran, daß sie jemals etwas andres sein könnten, als ein Objekt der Weltpolitik, ein Gegenstand europäischer Bevormundung. Noch vor anderthalb Jahren hingen an den Eingängen der prächtigen Parks des Europäerviertels von Schanghai die frechen Tafeln: „Hunden und Chinesen ist der Eintritt verboten!" — und heute?! Fürwahr, es ist ein gewaltiger und lehrreicher Aufstieg, den die chinesische Revolution das chinesische Volk geführt hat.

Man weiß, daß dieser Aufstieg nicht gradlinig war. Immer wieder drohte die Bewegung, zeitweilig zu versanden, in den Wirren des Bürgerkrieges, im persönlichen Streit der ehrgeizigen und habgierigen Generale unterzugehen. Und als im vorigen Jahre die Nationalarmee unter Tschangkaitschek in gewaltigem Vorstoß die feindlichen Generale vor sich hergetrieben, die Fahne der nationalen Revolution von Kanton nach Schanghai getragen hatte: da brach erst recht furchtbarer Zwiespalt in den Reihen der Nationalbewegung aus. Dem chinesischen Bürgertum war die Bundesgenossenschaft der Massen, deren Stoßkraft die Revolution ihre Siege verdankte, unerwünscht und bedrohlich geworden; kaum hatte sie mit ihrer Hilfe gesiegt, begann sie die „Begehrlichkeit" der Arbeiter zurückzuweisen, um sie alsbald in Blut zu ersticken. Auf die Klassenforderungen, die das Proletariat in die nationale Revolution hineintrug, antwortete der Henker: die Klassenkämpfe drohten die siegreiche Revolution zu sprengen. Die militärische Gewalt erhob sich gegen die bürgerliche, gegen die Nationalregierung stand eine, dann die zweite Gegenregierung auf; die Nationalbewegung schien zu zerfallen. Aber die innere geschichtliche Kraft der Bewegung ließ sie alle Hindernisse überwinden: plötzlich war sie wieder da, versöhnte die Generale mit der Regierung, eroberte Peking und geht nun daran, die Einigung und Einrichtung des neuen bürgerlichen China, seine staatliche Selbständigkeit und seine Befreiung von der ausländischen Vorherrschaft zu vollenden.

Freilich, damit, daß sie die Straßen Schanghais und Kantons von den „Kommunisten" gesäubert, die Arbeiter um die Früchte des nationalen Sieges, den sie erringen halfen, betrogen, den proletarischen Flügel der Nationalbewegung grausam unterdrückt hat — damit hat die bürgerliche Revolution in China keineswegs alle Probleme gelöst. Sie geht eben jetzt daran, auf dem Kongreß der Kuomintang die schwierigen Fragen des staatlichen Aufbaues Chinas zu beraten; dabei treten die Gegensätze, die innerhalb der Nationalbewegung bestehen, scharf hervor. Die chinesischen Bankiers und Kaufleute, die Bourgeoisie, will Ruhe und Geschäft: Demobilisierung der Armee, Ordnung der Finanzen im Innern, Regelung der Anleihen, der Zollfrage, der Handelsverträge nach außen. Die chinesischen Generale — allen voran der rätselhafte Feng, der die andern arg in Erstaunen setzte, als er statt auf einem Luxusdampfer auf einem Lastkraftwagen zur Konferenz kam und das üppige Quartier, das man ihm anbot, ablehnte — wollen es anders: sie wollen nicht abdanken, wollen ihre Truppen, ihre Macht, ihren Anteil an der Beute behalten. Neben diesen beiden, den Bankiers und den Generalen, gibt es aber auch eine dritte Macht: das sind die Handwerker und Kleinbürger der chinesischen Städte, das Fußvolk der nationalen Revolution, die, obgleich geschwächt durch die Unterdrückung des proletarischen Flügels, der links von ihnen stand, immerhin das Gewicht ihrer Masse behalten haben. Sie sind es, die in der Innen- wie in der Außenpolitik der bürgerlichen Revolution die radikalen Forderungen vertreten, die vollständige Aufhebung der drückenden Auslandsverträge, die Erfüllung des demokratischen und zugleich antikapitalistischen Programms Sunyatsens, des großen Erweckers des chinesischen Volkes, verlangen. Zwischen diesen drei Kräften muß die chinesische Regierung beständig lavieren, muß bald der Forderung der Massen nach Kündigung aller Verträge, bald dem Bedürfnis der gemäßigten Finanzkreise, bald der militärischen Macht und der persönlichen Eifersucht der Generale Rechnung tragen.

Welches Kompromiß also letzten Endes der Ausgang der Kuomintang-Konferenz, das Ergebnis dieser Etappe der chinesischen Revolution sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Aber eines ist heute schon überwältigend klar: daß der Verlauf der chinesischen Revolution, der typische Verlauf der nationalen Bewegung im Osten, allen Erfahrungen entspricht, die wir aus der Geschichte der bürgerlichen Revolution in Europa gewonnen haben. In dem Ablauf der Revolution des fernen und seltsamen Volkes in Asien bestätigt und wiederholt sich alles, was uns die materialistische Geschichtsauffassung des Marxismus an der großen französischen Revolution, an den bürgerlichen Revolutionen Englands im siebzehnten und Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert erkennen gelehrt hat. Die Revolution am Jangtse, die die Arbeiter niederwarf und jetzt zwischen Kapitalisten, Kleinbürgern und Generalen, zwischen Gironde, Jakobinern und Bonaparte einen Ausweg sucht — sie folgt genau dem ehernen Gesetz der Geschichte, das im Ablauf der Klassenkämpfe waltet, wie die Revolutionen 1789 in Paris und 1848 in Wien.

Wenn darum heute die bürgerlichen Klassen Chinas, die die chinesischen Arbeiter, unsere Genossen, köpfen ließen, zu ihren Tagungen zusammentreten, so bedeutet das nicht nur einen Sieg der bürgerlichen Revolution, sondern zugleich einen Triumph der geschichtlichen Gesetzlichkeit, die nur die Sozialisten verstehen und die ihnen in allen Niederlagen des Augenblicks die Sicherheit künftiger Siege gibt. Dies die geschlagenen, gequälten, ausgebeuteten chinesischen Arbeiter erkennen und ausnützen zu lehren, ist die große Aufgabe des europäischen Sozialismus: so triumphiert der Marxismus am Jangtse.

Filmschau.

„Splendid. „Der Gatte ohne Trauung" und „Die Frau mit den Millionen". Abwechslung ist ergötzlich — soll schon der alte Euripides gesagt haben. Und nach diesem Grundsatz werden auch die Filmprogramme bei uns zusammengesetzt. Der erste ist eine temporöse Komödie voll heiterer und launischer Zufälle und Einfälle, wie sie uns die Amerikaner oft bescheren. Reginald Denny, der so oft mit dem kugelrunden Otis Harlan in tragikomische ergötzliche Situationen gerät, spielt auch hier die Hauptrolle, vielmehr die Titelrolle. Immer, mit blitzschneller Wendung der Gedanken und Bewegungen, was man ihm an Gesicht und an anderen Körperteilen ansieht, weiß er sich auch aus der tolpatschigsten und vergeblichsten Lage noch mit Ehrbarlichkeit zu retten. Mit Gertrud Astor



Der amerikanische Transportwagen für flüssiges Eisen.

und Gertrud Olmsted hat er schweres Los, bis es ihm doch gelingt (mit sichtlicher Anstrengung) die eine Gertrud (die Astor) los und der anderen mit Mannes- und Menschenmitteln habhaft zu werden. Hersteller: Universal Pictures. — „Die Frau mit den Millionen" ist eine menschliche Erzählung aus dem für viele romantischen Leben einer Goldgräberfrau, die nach Reichtum trachtet und dadurch für längere Zeit die Liebe des Gatten verliert. Mae Busch gewinnt durch ihr sympathisches Spiel und Wesen unsere Teilnahme. Pat O'Malley ist stellenweise von suggestiver Anziehungskraft, menschlich und schauspielerisch überzeugend. Wir sehen eine Grubenüberschwemmung mit eindrücklicher Realität. riz.

„Casino". „Die Frau ohne Namen". Sensation triumphiert. Ein Mädel, pardon, ein ganz energisches Frauenzimmer, wird gehetzt wie ein Wild, mit ihrem Einsatzen gewinnt man die Wette — 100 000 Dollar! Man ist aber bescheiden genug, (ja, diese Männer!) das Herzchen des tollkühnen Mädels ist ja, . . schließlich auch was wert. Na und schön ist sie, schön wie Elga Brink, die Heldin von „Metropolis". Die Jagd geht von Neuyork nach allen Weltzentren. Die Wette mit dem Gelde hatte das Mädel gewonnen, aber die mit dem Herzen — verspielt, wie es ja von Anfang an garnicht anders zu erwarten war. Die ganze Kunst des Regisseurs besteht darin, die hastenden Bilderserien in ein Thema zu vereinigen, das vollständig auf die Nerven des Zuschauers rechnet. Und das ist ihm voll und ganz gelungen. Humor und eines prickelnder Ernst wechseln einander ab, über allem aber liegt Spannung und Tempo darin.

Das Spiel vor allem ist das Beste vom Film. Elga Brink und Georg Alexander ist Verve. Die anderen passen sich gut an. Die musikalische Begleitung vergißt man fast ganz bei dem tollen Tempo der Bilder. A. S.

Annemarie.

Roman von Mary Misch.

(24 Fortsetzung.)

„Laßt mein Weib aus dem Spiel!" stieß Anton zornig heraus.

„Wegen ihr ist doch alles passiert!" rief Rosa dazwischen. Annemarie wischte ihre Tränen ab, nahm Mariele auf den Arm und langte nach ihrem Schal.

„Du brauchst nicht davonzulaufen, Schwiegertochter", rief ihr Vater Kraps zu. „Bleib' nur sitzen, es kommt noch mehr. Der Anton weiß jetzt, wie man von ihm denkt, und der will ich weiter nix sagen. Unrecht war's, was du getan hast, das wirst du wohl einsehen . . ."

„Niederträchtig war's!" unterbrach ihn seine Frau. „Einen jungen, dummen Esel zum Heiraten zu verlocken, ohne einen Pfennig Geld . . ."

„Ihr der Hirschwirts-Klara wegschnappen!" kreischte Rosa, die eben ein Stück Kuchen im Munde hatte, etwas undeutlich dazwischen.

„Und kurz und gut, es war unrecht!" schloß Vater Kraps. „Aber ganz zugrunde gehen lassen wollen wir euch nicht."

Anton horchte auf. Seine Miene erheiterte sich.

„Ja, wenn ich etwas Geld kriegen könnt' —", murmelte er, ohne seinen Vater anzusehen.

„Geld? Hast nicht gesagt, Geld möchtst? Zum Verlumpen, gelt? Nicht einen Groschen! Ich hätt' keines, wenn ich selbst wollt'. Aber ich will auch nicht!"

Die Kaffeekanne war leer. Mutter Kraps hatte ihre sechste Tasse ausgetrunken, der Kuchen war zu Ende, nun hörte die Gemütlichkeit für sie auf. „Nicht einen Pfennig", erklärte sie mit einem scharfen Blick auf Annemarie, „nicht einen Heller. Dazu seid ihr nicht die Leute. Wenn ihr droben wohnt, kostet euch das Logis nichts, mehr aber gibt es nicht!"

„Wo droben?" fragte Anton verblüfft.

„Na, droben bei uns natürlich! Ausgemacht haben wir's und so bleibt's! Ihr seid nicht die Leut', hab' ich schon gesagt, um euch selber zu regieren. Auf euch muß man aufpassen, sonst macht ihr noch mehr Lumpereien!"

„Wie denn? Was denn?" fragte Anton mit großen Augen. „Wovon sprecht ihr denn? Wir haben doch der Annemarie ihre Heimat, wir sitzen ganz gut draußen bei uns."

Rosa warf sich in den Sessel zurück und lachte so laut, daß Annemarie erschreckt zusammenfuhr. „Anton, du bist ein Prachtkerl!" rief sie. „Er sitzt gut da draußen! Habt ihr schon so etwas gehört? Ich möcht' bloß einmal eine Maus sein und die Wirtschaft bei denen mit ansehen. Deine Freundin, die Flickschusterin, die Pichlerhanssin . . ."

„Das ist nicht meine Freundin!" lehnte Annemarie mit blassen Lippen ab.

„Die hat mir erzählt, wie's bei eurer Tauf' zugegangen ist. Halbtot hab' ich mich gelacht. Nix, rein nix sei in Ordnung gewesen."

„Wo soll's die Annemarie auch her haben?" warf Frau Kraps ein. „Von ihrer Mutter hat sie's nicht lernen können. Wenn solche Leute nur ihren Bissen Brot verdienen . . ."

„Die Sach' ist ganz einfach die", rief Vater Kraps und klopfte, um die Weiber zum Schweigen zu bringen, einen Generalmarsch auf den Tisch, „daß wir alle beschlossen haben, daß ihr das Zeugs draußen verkauft und du und dein Weib und dein Kind hereinzieht zu uns. Droben ist Platz genug; du arbeitest als Geselle bei mir und . . ."

„Und deine Annemarie kann bei mir lernen, wie man in einem besseren Hause seine Sach' macht und wie man hausen und sparen muß und . . ."

„Und so weiter! Laß mich jetzt reden", unterbrach sie ihr Mann, „ich bin noch nicht fertig. In der Baracke von der Leineweberin könnt ihr nicht bleiben, darum muß das Gerümpel verkauft werden. Heut' noch will ich mich umschauen, wer's vielleicht . . ."

„Ich denk nicht daran!" sagte Anton endlich resolut.

Vater Kraps schob den schwarzen, dicken Kopf vor und starrte seinem Sohn drohend in das Gesicht. Die blauen Adern an seinen Schläfen schwollen bedenklich an; Widerspruch konnte er nun einmal nicht ertragen.

„Du willst etwa nicht?" fragte er gedehnt. „Willst nicht fort da draußen? Willst wie ein Bettelmann fortludern?"

„Wir werden uns schon durchbringen!" murmelte der junge Ehemann trotzig vor sich hin, ohne seinen Vater anzuschauen.

„Und wie? Wie, wenn ich fragen darf, wird der gnädige Herr seine Existenz machen?"

„Ich werd' — wir werden — na, zum Donnerwetter, Annemarie, mach' doch deinen Schnabel auch auf! Red' doch was!"

Vater Kraps lachte. „Aha, aha! Die Frau Gemahlin soll Auskunft geben. Haha, haha!" Frau Kraps und Rosa schüttelten sich vor Lachen.

„Die Frau Gemahlin soll Auskunft geben, womit der gnädige Herr sich sein Brot verdienen will. Ja, ja, Bursch', sieh einer an! Mit dem Tarock spielen allein wird's wohl nicht gehen!"

„Ich weiß nicht, ihr behandelt mich hier . . ."

„Du verdienst es noch ganz anders, du! Wenn man's gut mit dir meint, dir ein Obdach und Brot will geben."

„Aber ich will der Annemarie ihre Heimat nicht verkaufen, sie wird's auch nicht zugeben."

„Nicht zugeben?" schrie Frau Kraps. „Die hat nix zuzugeben. Wenn man einen Menschen so ins Unglück g'rennt hat, wie sie dich! Unter Kuratel g'hört ihr! In Zucht müßt ihr genommen werden, ihr leichtsinniges Pack!"

Annemarie schluckte die Tränen herunter, um sprechen zu können:

„Wenn ich wieder an die Arbeit gehen kann, verdienen wir schon was."

„Ach herrjeh — an die Arbeit! Waschen, gelt! Du fliegst ja gar keine Arbeit, dich nimmt niemand mehr. Du giltst als eine Gefährliche. Und sein ist das; der Anton geht dann auf Tagelohn, gelt? Eine feine Familie! Viel Ehr' und Ansehen bringt ihr uns. Darum hat man sich seit vielen Jahren geplagt und sich 'raufgerappelt, daß man jetzt so in den Dreck gezogen wird? Fein ist das!"

Annemarie rang die Hände gegen ihre Schwiegermutter.

„Ja, was soll ich denn tun, wenn ich auch nicht arbeiten soll?"

„Hast es ja gehört, da bei uns sollt ihr wohnen, damit man euch unter Augen hat."

Annemarie brach der Angstschweiß aus. Hilflos blickte sie auf Anton, der bleich und verstört ihren Blick eben so hilflos erwiderte. Hier sollten sie wohnen? Das bißchen Freiheit auch noch opfern? Das einzige Fleckchen auf der weiten Erde, das ihnen gehörte, in dem sie, wenn auch unter Hunger und Kummer, ihre eigenen Herren waren, aufgeben?

Fortsetzung folgt.



Geburtenregelung – ein Gebot der Stunde.

Eine Auskunftstelle in Berlin. – Höherentwicklung der Menschen.

Vor wenigen Wochen ist in Berlin-Neukölln die erste Auskunftsstelle für Geburtenreglung eröffnet worden. Heute ist der Zudrang zu dieser Beratungsstelle bereits so groß, daß zwei Aerzte, zwei Schwestern und eine Fürsorgerin, die an zwei Tagen der Woche je drei Stunden anwesend sind, die drängende Arbeit kaum bewältigen können und die Sprechstunden weit über die festgesetzte Zeit hinaus ausgedehnt werden müssen. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß die Einrichtung solcher Beratungsstellen nicht nur einem Bedürfnis entspricht, sondern geradezu eine Notwendigkeit darstellt.

Seit mehr als 10 Jahren geht in Deutschland der Kampf um Abschaffung oder Beibehaltung der Abtreibungsparagraphen. Die zwingende Notwendigkeit einer Gesetzesänderung liegt auf der Hand. Aber selbst nach Beseitigung des Paragraphen bleiben noch Schwierigkeiten bestehen. Feinfühlige Frauen werden immer vor der Brutalität eines ärztlichen Eingriffes zurückschrecken, der außerdem nach dem Urteil erfahrener Frauenärzte häufig nicht ohne Gefahr für die werdende Mutter ist und feinste seelische Schwingungen des Muttergefühls zu verletzen oder zu zerstören droht. Dem wird vorgebeugt, sobald es sich nicht mehr um die Vernichtung keimenden Lebens, sondern um

Verhütung der Empfängnis

handelt. Nachdem man einmal diesen Ausweg gefunden hat, erscheint die Lösung des Problems der Geburtenreglung ganz einfach. Wie sehr es auf die Verhinderung der Empfängnis ankommt, hat zuerst die tapfere amerikanische Vorkämpferin Margaret Sanger erkannt, deren Anregung die Bewegung für Geburtenreglung auch in Deutschland ihr Entstehen verdankt.

Es handelt sich nicht allein darum, die arbeitende Frau, die Kranke und Schwache vor der Ueberbürdung durch einen zu großen Kinderreichtum zu bewahren, sie davor zu schützen, in vielen Wochenbetten, bei denen Unbemittelte oft nur geringe Pflege genießen, ihre Gesundheit und Kraft zuzusetzen und dadurch früh zu altern, sondern es handelt sich um das große Problem der Bevölkerungspolitik überhaupt. Solange wir einen militaristischen Staat hatten, war es sein offenkundiges Interesse, möglichst viele Landeskinder als Kanonenfutter bereit zu haben. Heute, unter veränderten Verhältnissen, kann ein verarmter Staat wie Deutschland nur einen Zuwachs von Menschen brauchen, für deren Ernährung und körperliches und geistiges Gedeihen genügend Mittel vorhanden sind. Deshalb gilt es, den Kinderreichtum, d. h. die Geburten, einzuschränken. Das Gros der deutschen Aerzteschaft steht leider bisher dieser jungen Bewegung noch skeptisch, wenn nicht gar feindlich gegenüber. Bei ihr gilt meistens noch das alte Prinzip, nur ja nichts zu tun, was die Volkszahl und Volkskraft herabsetzen könnte. Uns jedoch erscheint die Volkskraft gerade durch das alte Prinzip einer willkürlich großen Nachkommenschaft am meisten gefährdet. Die Volksgesundheit wird gestärkt und erhöht, wenn die Geburtenzahl mit dem Nahrungsmittelspielraum des Volkes in Einklang steht und dadurch die junge Generation vor Unterernährung und geistigem Darben geschützt bleibt.

In früheren Jahrhunderten regelte sich die Bevölkerungsüberzahl durch die verheerenden Seuchen, aber eine moderne vorbeugende Medizin hat die Gefahr von Pest, Cholera, Scharlach usw. wesentlich herabgemindert. Die Zahl der Todesopfer, die diese Seuchen fordern, ist kleiner geworden, und damit fällt diese

grauenhafte Regulierung

der Bevölkerungsziffern fort. Die Bevölkerung der Erde aber, die heute schon mehr als zwei Milliarden Menschen beträgt, hat die Tendenz, sich alle zwei Jahre zu verdoppeln. „Im Ringen der Menschheit um Höherentwicklung", sagt Margaret Sanger, „was es ihr beständiges Bemühen, sich der Hungersnot durch Beschränkung der Bevölkerungszahl zu entziehen. Die Mittel, die man brauchte, waren Aussetzung und Kindermord, und schon in sehr früher Zeit Abtreibung. Diese grausamen Mittel werden überflüssig, sobald die wissenschaftliche Geburtenreglung allgemein bekannt und sachgemäß geübt wird."

In den Vereinigten Staaten verbot das Gesetz bis zum Jahre 1923 die Empfängnisverhütung sogar bei solchen Frauen, die an Tuberkulose, an Herz- und Nierenkrankheiten litten, selbst dann, wenn die Schwangerschaft die Krankheit offenbar verschlimmern oder gar zum Tode führen würde. Margaret Sanger führte den Nachweis, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, und es gelang ihr nach unermüdlichen Kämpfen, eine gesetzliche Bestimmung durchzusetzen, nach der jeder praktizierende Arzt seinen Patienten Ratschläge zur Empfängnisverhütung geben dürfe. Margaret Sanger selbst organisierte die erste Auskunfts- und Beratungsstelle in Neuyork, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens bereits von 8000 Patienten in Anspruch genommen wurde. Ueber Herkommen und wirtschaftliche Lage der Patienten werden genaue statistische Erhebungen gebucht, denn mit dieser Beratungsstelle ist ein Forschungsinstitut verbunden. Die Mehrzahl der Frauen und Mädchen, welche die Beratungsstelle in Anspruch nehmen, entstammt den Massenquartieren, wie ja auch bei uns die Proletarierinnen das Hauptkontingent der Besuchenden darstellen, weil natürlich in den arbeitenden Klassen die

durch einen neuen Familienzuwachs gesteigerte Not am härtesten empfunden

wird. Deshalb war es auch ein praktisch glücklicher Gedanke, die erste Berliner Auskunftsstelle für Geburtenreglung in den Proletarierbezirk Neukölln zu legen. In den hübschen, hellen Räumen des Städtischen Ambulatoriums in der Schönstedtstraße ist die Auskunftsstelle untergebracht. An der Spitze des leitenden Komitees steht der Chefarzt der Berliner Krankenkassen Dr. Bendix. Ferner gehören dazu Stadtarzt Dr. Hodann, Stadtarzt Dr. Schmincke und Helene Stöcker als Vorsitzende des Bundes für Mutterschutz.

Es muß hier nochmals ausdrücklich betont werden, daß es sich bei der Geburtenreglung niemals um Abtreibung handelt, wie manche der Frauen und Mädchen, die hier Rat suchen, zuerst annehmen, sondern nur um die Empfehlung möglichst sicherer, gesundheitlich durchaus unschädlicher Empfängnisverhütungsmittel, deren Handhabung den Patientinnen selbst gezeigt wird. Jede Patientin wird angehalten, wiederzukommen, um über den Erfolg zu berichten. Durch diese Feststellungen hofft man, eine Basis für die wissenschaftliche Weiterarbeit zu gewinnen, um auch über die Sicherheit und Unschädlichkeit der Mittel noch mehr Klarheit zu erlangen. Die Fachwissenschaft hat bisher die Frage der Geburtenreglung sehr vernachlässigt. Dem muß abgeholfen werden. Man hofft ja, daß bald mehr solcher Auskunftsstellen eingerichtet werden können, am besten im Anschluß an die Ambulatorien. Jede solche Beratungsstelle bedeutet einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer vernünftigen Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik, einen Schritt vorwärts auch für die Frau auf dem Wege zu ihrer Befreiung aus den Fesseln einer veralteten Geschlechtsmoral. Möge jede Frau von der Wahrheit des Ausspruchs „Dein Körper gehört nur dir" überzeugt sein, und möge nur **das** Kind empfangen und geboren werden, dem in Liebe der Lebensweg bereitet werden kann, und für das auch wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten vorhanden sind! Helene Bulle.

Gibt es noch Mädchenhandel?

Eine alte Streitfrage. – Der Rächer seiner Kinder.

Seit Jahren tobt der Streit um die Frage: Gibt es noch immer Mädchenhandel, oder sind das längst überwundene Sagen, die nur noch als Schauermärchen umherspuken, hinter denen ernsthaft aber nichts zu suchen ist? Die deutsche Presse hat in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit genommen, dieses Thema zu erörtern. Veranlassung gab dazu die Stellungnahme des zuständigen Dezernats der staatlichen Polizei, dessen Sachverständige die Existenz eines wirklichen Mädchenhandels leugnen. Sie erklärten, daß immer wieder angebliche Fälle von Mädchenhandel der Polizei gemeldet würden, daß aber die nähere Untersuchung meistens ergäbe, daß die betreffenden Mädchen freiwillig und aus Abenteuerlust das elterliche Haus verlassen hatten, daß sie keineswegs von Mädchenhändlern verschleppt waren. Seit Jahren hat die Berliner Polizei keinen einzigen Fall erlebt, der nicht so seine natürlich Erklärung gefunden hätte. Deshalb hatten die Sachverständigen der preußischen Polizei aufgehört, an die Existenz des Mädchenhandels zu glauben. Zu früh und mit Unrecht, wie man bald erkennen mußte! Der französische Journalist Albert Londres, der mit seinem Buch über das französische Bagno, die Verbrecherkolonien Frankreichs, in der ganzen Welt Aufsehen erregte, hat in einem zweiten Buch

„Der Weg nach Buenos Aires"

ziemlich genau und ausführlich die heutigen Formen des Mädchenhandels beschrieben. Er hat nachgewiesen, daß der Mädchenhandel zwar nicht mehr in der Form geheimen Raubes und in der Anwendung von Gewalt stattfindet, sondern daß die modernen Mädchenhändler heute auf geschickteren Wegen, mit moralischen Zwangsmitteln arbeitend, ihre „Ware" einfangen und weiter verhandeln. Aber selbst wer den Ausführungen Londres noch skeptisch gegenüberstand, wird nunmehr zu seinem Erstaunen erfahren, daß man kürzlich in Italien einer ganzen Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen ist. In Mailand hat kürzlich ein alter, schlecht gekleideter Mann vor einem der vornehmsten Restaurants einen jungen, eleganten Lebemann, als er sein Auto verließ, mit einem Knüppel niedergeschlagen.

Als man beide auf der Polizei vernahm, erlebte man die große Ueberraschung. Der elegante Lebemann, der sich als Marchese Livio dei Monboschi auswies und über große Bankguthaben und genügend Scheckbücher verfügte, wurde von dem alten 63jährigen Mann, der ihn auf der Straße niedergeschlagen hatte, offen des Mädchenhandels beschuldigt. Seit vielen Jahren, so erzählte schluchzend der gebrochene Mann, besaß er auf dem Corso Buenos Aires in Mailand einen kleinen Handschuhladen, von dem er schlecht und recht sich und seine Familie ernährte. Seine Frau war früh gestorben und seine Tochter Marguerita zusammen mit seiner Nichte Rita besorgten das Hauswesen und bedienten die Kunden. Es waren wohlerzogene Mailänder Bürgermädchen, die ihrem alten Vater und Onkel niemals Sorgen machten, bis eines Tages der schöne Marchese Livio dei Monboschi in dem kleinen Handschuhladen erschien. Er kaufte ein Paar Handschuhe und entdeckte dabei die Schönheit der Kusinen. Am nächsten Tage kam er wieder, ebenso am übernächsten, bis eines Tages Marguerita mit ihm verschwunden war. Ein zurückgelassener Brief erklärte dem Vater und der Kusine, daß sie nach Neapel gefahren sei, um einige Wochen bei den Verwandten ihres Bräutigams, des Marchese Livio dei Monboschi, zu verbringen. In der Tat erhielt wenige Wochen später Rita einen Brief, in dem

die glücklich Entflohene,

die Braut des Marchese, ihr schwärmend mitteilte, wie herrlich sie in Neapel lebte und sie dringend bat, doch zu ihr zu kommen. Und auch Rita erlag der Versuchung, auch sie verließ den alten Onkel und eilte nach Neapel. Acht Wochen, drei Monate wartete der alte Handschuhhändler Giorgio Tagliazucho auf Nachrichten von seiner Tochter und seiner Nichte. Aber keine Zeile erreichte ihn mehr. Weder die eine, noch die andere gedachte des verlassenen, alten Mannes. Schon damals wollte der Alte nicht glauben, daß seine Mädchen freiwillig von ihm für immer geschieden waren. Da traf er eines Tages auf dem Corso den schönen Marchese wieder und stellte ihn zur Rede. Doch der schüttelte ihn achselzuckend ab, wie könne er wissen, wo alle die törichten, entlaufenen Mädchen seien. Und so hatte der alte Mann sich keinen anderen Rat gewußt, als als Rächer seiner Kinder den jungen Lebemann niederzuschlagen.

Die Mailänder Polizei wurde stutzig. Irgend etwas schien mit dem sauberen Marchese nicht zu stimmen, obwohl alle Pässe und Bankguthaben in bester Ordnung waren. Man ordnete also schleunigst eine Haussuchung an, und als die Beamten zurückkehrten, überreichten sie dem Marchese ein Heft, mit der Bitte, der Polizei doch die geheimnisvollen Aufzeichnungen zu erklären, die darin enthalten waren. Der Marchese erblaßte und verweigerte trotzig die Auskunft. So wurde er verhaftet, und die Polizei begann selbständig die Aufzeichnungen zu enträtseln. Man hatte die Buchführung eines Mädchenhändlers entdeckt, die noch dazu mit großer Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit aufgestellt war. Nach einigen Stunden flogen bereits die Telegramme in die Welt hinaus und in Neapel, Genua, Warschau, Rio und Buenos Aires erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Man hatte eine internationale Mädchenhändlerbande entdeckt, die fast in allen Großstädten, angeblich auch in Breslau und in Berlin, ihre Agenten besaß. Diese Agenten lockten auf dem Umwege über italienische Häfen ihr Opfer nach Alexandrien und Kairo, sowie nach Nord- und Südamerika und nach dem fernen Osten. In letzter Minute konnte die italienische Polizei noch eine neue Gesellschaft von sechs jungen Mädchen, die gerade auf einem Schnelldampfer die Reise von Neapel nach Aegypten antreten sollte, vor ihrem Schicksal bewahren und den Begleiter ebenfalls verhaften. Es scheint, als ob es diesmal gelungen ist, eine weitverzweigte Organisation von Mädchenhändlern aufzudecken und unschädlich zu machen.

Waren Sie schon einmal arbeitslos?

Die Katastrophe der erwerbslosen Frau.

„Waren Sie schon einmal arbeitslos?" Diese Frage möchte man den Herren Chefs vorlegen, die, sich im Klubsessel räkelnd, mit selbst erteilter Autorität über die „nicht arbeiten wollenden, sogenannten Arbeitslosen" dozieren.

Man möchte diese Frage auch den „gnädigen Frauen" stellen. Den Wohltätigkeitstanten, deren weites mütterliches Herz die ganze Welt umschließt (Papuanegerkinder einbegriffen), deren soziales Herz sich aber schon bei ihrer eigenen Hausangestellten und deren „Schrei nach Brot und Liebe" als rein dekorativer Ausputz enthüllt. Die „gnädige Frau" selbst braucht auch nach nichts zu schreien. Nicht nach Brot und nicht nach Liebe. Beides kann sie kaufen — stundenlang. Was wollen andere eigentlich auch am Tische des Lebens? Wie kommt die „Tippmieze" ihres Herrn Gemahls dazu, seidene Strümpfe zu tragen? Baumwolle ist für sie gewachsen. Lieschen Müller und Gretchen Schulze, und wie sie alle heißen mögen — sie „sollen doch bescheiden sein — und arbeiten gehn — uns schenkt auch keiner was — wer arbeiten will, der findet auch schon was — — —"

So zetern diese Damen, die alle mal eine „höhere Schulbildung" genossen haben und deshalb sonst meistens dilettantische Gespräche über Kunst und Literatur führen in ihren Kaffeekränzchen und anderen kulturfördernden Zusammenkünften. Aber Arbeitslosigkeit ihrer weniger glücklich gestellten Geschlechtsgenossinnen! Fauler Zauber!

Arbeitbeschaffung soll das Radikalmittel gegen Erwerbslosigkeit sein. Den arbeitslosen Männern beschafft man hier und da Notstandsarbeiten (Erdarbeiten, Straßenbauten, Schulgärten, Parkanlagen). Wie aber steht es um die Arbeitsmöglichkeiten für die erwerbslosen Frauen und Mädchen? Sehr schlecht. Der Krieg und seine Folgen hat den Arbeitsmarkt ohnedem mit weiblichen Lohndrückern überfüllt. Wenn Berlin zirka 400 000 mehr Frauen als Männer hat — wie soll sich dann eigentlich das große Heer von Frauen, die auf eigenen Verdienst angewiesen sind, auf anständige Art durch die Welt bringen, wenn diese soziale Notlage von seiten der Arbeitgeber auf die gemeinste Art ausgenutzt wird. Die Frauen, die oft schon ihre Arbeitskräfte unter den üblichen Lohnsätzen anbieten, und dann noch nicht mal einen Bruchteil dessen verdienen können, was sie normalerweise zur dürftigsten Lebenshaltung benötigen, werden ja

mit Gewalt in die Arme der heimlichen und öffentlichen Prostitution getrieben.

Aber, das ist ja auch ganz in der Ordnung, denn die „Prostitution" ist bekanntlich die „Schutzgarde der Bürgertöchter". Aber nicht nur in der Großstadt spielen sich die verschiedensten Tragödien der erwerbslosen Frau ab, in der Provinz ist es verhältnismäßig nicht viel besser. Ueberall stößt man auf dieses „Monument von unserer Zeiten Schande". Man komme nicht damit, daß etwa alle arbeitssuchenden Frauen als Hausangestellte unterkommen können. Das stimmt nicht! Schon wegen der schlechten Lohnverhältnisse in allen anderen Erwerbszweigen suchen viel mehr Frauen als früher häusliche Stellen.

Hausangestellte erzielen eine Reineinnahme, während sonst Kost und Logis den Gesamtlohn verschlingen, falls er dafür überhaupt reicht. Wohnt eine erwerbstätige Frau „möbliert", muß sie oft ein Drittel ihrer Gesamteinnahme für ihr oft fragwürdiges Zimmer opfern. Dazu kommt noch, daß so und so viele Frauen, die bessere Tage gekannt haben, der Not der Zeit gehorchend, häusliche Posten suchen, Frauen, die früher nie an einen Erwerb gedacht haben. Deklassierte Mittelstands- und auch höhere Beamtenfrauen. Die Auswahl unter den Hausangestellten ist also riesengroß. Um einen Haushälterinnenposten einer mittleren Provinzstadt von zirka 30 000 Einwohnern bewerben sich mindestens 50—60 Frauen aller Stände.

Was sich aber Chefs denken, die, um ein Beispiel herauszugreifen, das mir aus persönlicher Anschauung bekannt ist, einem vaterlosen jungen Mädchen von 21 Jahren, die Büroarbeiten, Maschinenschreiben, Korrespondenz usw. übernehmen kann und soll, und schon seit ihrem 14. Lebensjahr im Büro und Geschäft tätig gewesen ist,

ganze 40 Mark monatlich für den Achtstundentag

bieten, mögen findige, kapitalstarke Gehirne ergründen. Das junge Mädchen willigte sogar ein, um nur etwas zu haben, diese Stelle in einem größeren Büro anzunehmen. Nach einigen Tagen kam der Absagebrief, ohne Begründung. Man hatte wahrscheinlich inzwischen eine Arbeitskraft für 35 oder 30 Mark gefunden. Gott sei Dank! Nimm hin, o göttliche Rentenmark, meinen Leib, meine Seele und meine hohe Ethik!

Bewahre mich vor sozialem Gerechtigkeitsempfinden und anderen bösen Geistern! — —

Eine andere Firma machte demselben jungen Mädchen das fabelhafte Angebot von 30 Mark bei gleicher Leistungsforderung, und zwar unter Betonung der Tatsache, daß sich ihr, der hochwohllöblichen Firma, andere Arbeitskräfte für 15, ja für 5 Mark angeboten hätten! Hosianna! Mehr kann man wirklich nicht verlangen! Es wird wahrer und am wahrsten, was schon Hutten sagte, „es ist eine Lust zu leben"! Einerseits schreien die moralischen Winkelinstanzen, in den ihren geistigen Formaten entsprechenden Presseorganen um Rehabilitierung, andererseits tolerieren dieselben Leute Verhältnisse, die an die finstersten Zeiten eines gewissen athenischen Gesetzgebers mit Namen Drakon (700 vor Christi) erinnern. Als die Armen ihren Aussaugern nichts mehr zu geben hatten, mußten sie

ihre eigenen Kinder als Sklaven verkaufen

und borgten auf ihren eigenen Leib. Wenn der Staat nicht zugrunde gehen sollte, so mußte man das zerstörte Gleichgewicht der Güter auf eine gewaltsame Art wiederherstellen. So berichtet Schiller. Wir sind nicht besser dran. Stehen unser sozialer Wirrwarr und die unbeschreiblichen Ungerechtigkeiten der Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwa der drakonischen Sklavenwirtschaft nach? Haben die Worte Käte Schirmachers, die eine Frau zum Manne folgendes sagen läßt, nicht recht: „Ich bin unmoralisch? Ja, gewiß, mein Freund. Das ist ja altbekannt. Rücke nur ab von mir, um dein Hermelinunschuldskleid nicht zu beflecken."

Und so machst du es mit jedem neuen Frauenberuf: Masseuse, Friseuse, Hebamme, Tippfräulein, Sekretärin, alles verschmutzt. In jeder Form siehst du das Weib. Jede arbeitende Frau ist abhängig. Deshalb mag der Mann nicht, daß die Frauen seiner Familie, seine Frau, arbeiten. Denn er weiß ja, wie man mit arbeitenden Frauen umspringt. Wie stimmt das alles zu der Achtung der Frau?

Die Achtung vor der Frau ist Lippendienst. Wir sahen es bei der Ehefrau!"

Else Bergmann.

Eine Dauerrednerin von 81 Jahren.

Annie Besant, die bekannte englische Theosophin, die heute im 82. Lebensjahr steht, erbrachte kürzlich den Beweis einer körperlichen und geistigen Spannkraft, wie sie in diesem Alter nur ausnahmsweise zu verzeichnen ist. Sie sprach in der vollbesetzten Londoner Queen's Hall nahezu zwei Stunden, ohne eine schriftliche Aufzeichnung zu Hilfe zu nehmen, und mit einer zündenden Ueberzeugungskraft, die ihre Hörer in Begeisterung versetzte. Die greise Rednerin erwähnte im Verlauf ihres Vortrags, daß sie über zwölf Länder im Flugzeuge geflogen sei und in drei Wochen einundfünfzig Vorträge gehalten habe. Das Thema dieser Vorlesungen war „die Gründung der Vereinigung der freien Völker", ein Ziel, das nach den Ausführungen der Rednerin nur erreicht werden könne, wenn ein Bund der Vereinigten Staaten von Europa zustandekomme. Allein ein solcher Bund könne die Sicherung des Friedens übernehmen.

War Homer eine Frau?

Im englischen Lyzeum-Klub hat Mrs. Wlater das Geheimnis des sagenhaften Dichters der „Ilias" und der „Odyssee" dadurch zu erklären versucht, daß sie Homer als eine Frau ansieht. Sie folgt dabei der These des englischen Gelehrten Samuel Butler, der schon vor etwa 30 Jahren eine Schrift über „Die Dichterin der Odyssee" veröffentlicht hat.

Die Stadt der Frauen.

Vor kurzem kam aus Indien die Meinung, daß dort die Familienoberhäupter des Landes zu einem Rat zusammengetreten sind, weil die Preise für Schwiegersöhne fast stündlich stiegen. Ein einigermaßen brauchbarer Schwiegersohn kostet heute 1500 bis 20 000 Rupien, je nach den Familien und Beziehungen, die der Einzelne hat.

Viel besser steht es auf dem europäischen Heiratsmarkt auch nicht aus. Auch hier übersteigt das Frauenangebot die Nachfrage der Männer. Und nun kommt die seltsame Meldung, daß es eine Stadt in der Welt gibt, in der nur Frauen leben, die sich dabei anscheinend sehr wohl fühlen. Diese Stadt liegt — wie nicht anders zu erwarten — in Amerika, und zwar im Staate Pennsylvanien, in der Nähe Philadelphias. Der Name der Stadt: Bryn Mowr.

Mit dieser Frauenstadt hat es allerdings seine eigene Bewandtnis. Es ist keine Stadt, wie wir sie sonst unter dem Begriff Stadt verstehen, sondern vielmehr eine Frauenuniversität, zu der Männer keinen Zutritt erhalten. In Amerika gibt es viele Tausende Studentinnen, von denen eine große Zahl Studienschwierigkeiten haben, weil eine ganze Anzahl amerikanischer Universitäten Frauen keinen Zutritt gewähren bzw. einen numerus clausus für Frauen eingeführt haben. Diese Tatsache hat einen frauenfreundlichen Amerikaner derart empört, daß er sein Vermögen zum Bau einer Frauenuniversität hergab, die ausschließlich der Ausbildung von Studentinnen dienen sollte.

Ein großer Komplex von Gebäuden und Gärten wird von einer Mauer umrahmt, bei deren Durchschreiten eine junge Dame den Besucher in Empfang nimmt und ihn durch die Anlagen begleitet, um ihm alles Wissenswerte zu erklären. Sportplätze in reicher Zahl, gartenähnliche Anlagen, Schwimmbasins usw. sind zahlreich vorhanden, man hört das Lachen der Damen beim Tennis, Baseball u. a. Sportspielen. Hier und da begegnet man auch einer Studentin, die in einem Buch liest. Das Rauchen in den Anlagen ist verboten und war es früher überhaupt. Wollte man eine Zigarette rauchen, so mußte man einen Spaziergang von ca. 3 Meilen machen. Jetzt ist in dem großen Unterkunftsraum der Studentinnen ein Rauchsalon eingerichtet, in den sich alle Nikotinlüsternen begeben müssen, wenn sie rauchen wollen. Selbstverständlich wohnen die Studentinnen nicht wie Mönche abgeschlossen von der Umwelt, sondern sie haben volle Bewegungsfreiheit, dürfen in die Stadt und dort alles erledigen, was sie wünschen, mit der einen Einschränkung, daß sie in Begleitung sein müssen, falls sie nach 10 Uhr abends nach Hause kommen wollen. Auch Herrenbesuche sind gestattet und auch für sie ist ein besonderer Raum, der sogenannte „Kußraum" vorgesehen.

Die Vormittagsstunden dienen der Arbeit, während die Studentinnen am Nachmittag über ihre Zeit verfügen können. Die Zimmer gleichen kleinen Zellen, sind aber hell und läuftig und äußerst geschmackvoll eingerichtet. Zur Zeit befinden sich ca. 450 Studentinnen in dieser seltsamen Stadt, die den reichsten Familien des Landes angehören. Nur wenige haben es notwendig, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen.



Unfruchtbarmachung Geisteskranker in der Schweiz.

Die Regierung des Schweizer Kantons Waadt hat zu den gegenwärtig schwebenden Beratungen einer Reform ihrer Gesundheitsgesetzgebung den Entwurf einer Aenderung des Gesetzes über die Behandlung und Verwahrung Geisteskranker eingebracht, die die Unfruchtbarmachung von Geisteskranken und dauernd anormalen Personen ermöglicht. Das Gesetz, das bereits in erster Lesung angenommen worden ist, hat die vorsichtige Fassung erhalten: „Eine geisteskranke Person kann Gegenstand eines medizinischen Eingriffes werden, um die Erzeugung von Nachkommen zu verhindern, wenn sie als unheilbar erklärt ist und aller Voraussicht nach nur erblich belastete Nachkommen haben kann. Dieser medizinische Eingriff kann nur nach erfolgter Einwilligung des Sanitätsrates erfolgen. Dieser gibt seine Einwilligung nur nach einer Untersuchung und auf übereinstimmendes Gutachten zweier von ihm bezeichneter Aerzte."

Die ursprüngliche strengere Fassung des Gesetzes hatte die unbedingte Sterilisation solcher Personen vorgesehen. Die angenommene Fassung mit der vorgesehenen Untersuchung durch zwei Vertrauensärzte gibt jedoch eine größere Garantie gegen einen Mißbrauch des Gesetzes.

Hochzeit im Mazdaznan-Stil.

Kürzlich wurde in England die erste Hochzeit nach dem Ritus der Mazdaznan-Sekte gefeiert. In Anwesenheit des Oberhauptes der europäischen Mazdaznanisten, des Oberstleutnants Gault, der auch unter dem Namen „Daddy Guromano" bekannt ist, fand die feierliche Handlung in der Sunshine Hall in Manchester statt; 3000 Anhänger der Bewegung waren aus London, Birmingham und anderen Städten herbeigeeilt. Man hatte den Altar ganz mit weißer Seide ausgeschlagen und mit sieben brennenden Kerzen geschmückt. Die Braut und der Bräutigam, die vorher schon in der Unitarischen Kirche getraut worden waren, mußten sich nun nach den Mazdaznan-Ritus in einem Spiegel betrachten und wurden dann mit Garn aneinander gebunden, das überdies von zwei Kindern um das Brautpaar in Form einer 8 geschlungen wurde. Der Priester der Sekte ergriff dann eine brennende Kerze, die er an das Ende des Garns hielt, und erklärte mit lauter Stimme, daß der gleichmäßig sich fortpflanzende Brand des Garns ein Symbol für das harmonisch verlaufende Leben des Brautpaares sein solle, dem er Frieden, Glück und Reichtum wünsche.

Neue Kinderkleider.

Matrosenkleider passen eigentlich zu jeder Gelegenheit und sehen immer nett aus. Für den Hochsommer arbeitet man diese Kleider mit Vorliebe aus weißem Baumwolldrell und stattet sie mit einer blauen Kragen- und Aufschlaggarnitur aus, die weißes Litzenbändchen ziert. Der übliche blaue Schifferknoten aus Seide darf nicht fehlen. Man kombiniert auch gern diese Kleider aus weißem Drell für die Bluse und dunkelblauen Wollstoff für das Faltenröckchen. Für die Schule und dunkle Tage ist das Matrosenkleid ganz aus blauem Wollstoff praktischer. Für die auswechselbare Kragen- und Aufschlaggarnitur ist stets waschbares Material zu verwenden. Die Formen sind verschiedenartig. Entweder man trägt die Bluse, unten durch Gummibandzug eingeengt, gebauscht über dem Faltenröckchen, oder man setzt einen Gürtel der Bluse an, die dann gerade herunterhängt. Eine sehr praktische Art ist die, wenn man den Faltenrock mit einem Gürtel versieht und diesen an die Bluse knöpft. Hierfür sind große weiße Perlmutterknöpfe zu verwenden. — Ein Tiroleranzug ist wohl der Wunsch eines jeden Knaben. Das schwarze Tuch- oder Wildleder-Beinkleid muß die typische Form mit seitlicher Verschnürung und abstehender Paspel an der vorderen Klappe aufweisen. Der angeknöpfte Lederträger, der das Beinkleid hält, zeigt farbige Filzauflage und vorn ein gesticktes Edelweißmotiv. Das Sporthemd aus Panamastoff oder Wäschetuch kann mit oder ohne Krawatte getragen werden. Zur Ergänzung des Anzuges für kühle Tage dient die Joppe aus grauem Tuch mit grüner Einfassung und Reservebekleidung. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich.

H. Dr.













SK 254. Matrosenkleid aus hellem Waschstoff mit dunklem Kragen, den weißes Litzenbändchen ziert. Schwarze Seidenkrawatte. Der Faltenrock ist vorn durch eine breite Tollfalte unterbrochen. Lyon-Schnitt für 2—4 Jahre 40 Pf., für 4—14 Jahre 75 Pf.

SK 271. Joppe aus dunklem Tuch für Knaben von 4—12 Jahren. Mit grünem Tuch sind die Revers bekleidet. Die Joppe bildet die Ergänzung des Tiroleranzuges. SK 272 Lyon-Schnitt für 75 Pf erhältlich.

SK 272. Tiroler-Anzug, bestehend aus Lederhose und Hemd aus weißem Wäschetuch für Knaben von 4—12 Jahren. Hierzu gehört die Joppe SK 271. Die Träger aus Leder zeigen Filzauflage mit Stickerei. Lyon-Schnitt für 75 Pf. erhältlich.

SK 273. Anzug, aus schwarzem Tuchbeinkleid und Sporthemd kombiniert, für Knaben von 4—12 Jahren. Den Kragen hält eine farbige Krawatte zusammen. An den Beinlingen Bandverschnürung. Lyon-Schnitt für 75 Pf erhältlich.

SK 252. Matrosenkleid, bestehend aus dunklem Wollstoffrock, der an den Seiten in Falten geordnet ist, und heller Leinenbluse mit dunklem Matrosenkragen und passenden Manschetten. Lyon-Schnitt für 4—10 Jahre erhältlich. Preis 75 Pf.

SK 253. Matrosenkleid aus dunklem Wollstoff für Mädchen von 2 bis 16 Jahren. Die blaue Leinengarnitur ist mit weißem Litzenbändchen garniert. Der Faltenrock wird vorn und rückwärts durch eine breite Tollfalte unterbrochen. Lyon-Schnitt für 2—4 Jahre 40 Pf., für 4—14 Jahre 75 Pf. und für 14—16 Jahre 95 Pf.

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon Jopengasse Nr. 61, vorrätig.

Erprobt und — bewährt!

Wildlederhandschuhe reinigt man trocken, indem man sie über die Hand zieht und mit einem weichen in Mehl getauchten Lappen abreibt. Man läßt das Mehl einige Minuten auf dem Handschuh und bürstet es dann mit einer weichen Bürste aus.

Um Eier auf ihre Frische zu prüfen, lasse man das Ei in ein Gefäß mit Wasser fallen. Steigt das dicke Ende nach oben, so sind die Eier nicht frisch.

Obst kocht nicht über, wenn ein klein wenig Butter zugefügt wird.

Spröde Fingernägel sollen von Zeit zu Zeit mit etwas Olivenöl bestrichen werden, um das Abbrechen zu verhüten.

Gläserne Wasserbehälter, wie Goldfischgläser etc., an deren Wandung sich Kalkränder gebildet haben, werden wieder klar, wenn man das Gefäß mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure ausspült.

Haarkämme reinigt man am besten durch Ausbürsten in einer Seifenlauge mit einem Zusatz von Salmiakgeist. Jedoch ist das Nachspülen in klarem Wasser unbedingt erforderlich.

Metallgegenstände, Büchsen, die mit einem neuen Etikett versehen werden sollen, sind erst mit starker Sodalösung abzuwaschen. Den ausgepreßten Saft einiger Zwiebeln streicht man dann auf die betreffende Stelle, drückt das Papieretikett darauf und läßt es langsam antrocken.

Zinkeimer scheuert man mit warmem Seifenwasser, dem man etwas Paraffin beifügt.

Milchkrüge und Milchkannen sollten wenigstens einmal die Woche mit Salz ausgescheuert werden.

Speckige Kragen werden, mit einer Lösung von Salmiak oder Essig abgerieben, wieder ansehnlich.

Firnisflecke aus Stoffen entfernt man mit Seifenwasser, ältere Flecke durch Abreiben mit Terpentin.

Holzasche ist die beste Metallpolitur. Stahl, Messing, Kupfer oder Aluminium bestreut man mit der weißen Holzasche und poliert dann mit weichem Lappen blank.

Oelflecke werden aus Stoffen entfernt durch Abreiben mit einem in Benzin getauchten Lappen.

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 14 sierpnia r. b. między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości, u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Aptekarz Wolf, Dolna 12 meble
2 Bentkowska K. Kielma 49, maszyna do szycia, szafa
3 Cytryn L. M. S-owie Brzezińska 50, prasa do towaru.
4 Cygelberg F. i Sz. Konstantynowska 122, maszyna do kopjowania
5 Fangrad J. Brzezińska 45, meble, maszyna
6 Gebertowa Drewnowska 12, meble
7 Goldberg B. Drewnowska 8, waga, meble
8 Gruszczyński W. Młynarska 30 stolarnia
9 Gutman A. Piotrkowska 17, palta damskie
10 Horensztajn Nowomiejska 22, meble
11 Izydorkiewicz J. Brzezińska 102 meble
12 Kaliski L. Dolna 30, szafa zegar.
13 Kacprowicz A. Dolna 3, szafa, dywan
14 Kling A. Brzezińska 46 maszyna, meble
15 Kuczyńska i inni, Brzezińska 20, meble
16 Kaufman Ch. Bałucki Rynek 4 meble
17 Kolasa Fr. Młynarska 52, komoda
18 Lubochiński J. Wolborska 38 meble.
19 Liebich K. i H. Brzezińska 62 meble.
20 LewiN. Kiełbacha 14, meble
21 Małes I. Brzezińska 94, 2 szafy do rzeczy
22 Opatowski D. M. Brzezińska 32 | 34, meble
23 Olewska G. Konstantynowska 150, meble
24 Pakuła Fr. Dolna 6, meble
25 Przedborska R. Brzezińska 51 szafa
26 Pfeiffer Fr. Bałucki Rynek 5, maszyna do szycia kredens
27 Popowski Ch. Zachodnia 15, zegar
28 Rózga M. Drewnowska 13, meble
29 Rak C. Brzezińska 98, maszyna do szycia, meble
30 Radke M. Zawiszy 35, maszyna do szycia, szafy
31 Sztall E. Drewnowska 14, maszyna do szycia, meble
32 Stasiak P. Brzezińska 95, otomana, zegar
33 Sztajnfeld M. J. Kiełbacha 11, meble
34 Szmidt J. Łagiewnicka 47, meble
35 Sliwański M. Łagiewnicka 30 meble
36 Szymańska E. Konstantynowska 126 meble, biurko
37 Szarf M. J. Konstantynowska 113, papa
38 Szarf J. M. Konstantynowska 103, biurka
39 Stasiak Wł. Spacerowa 10, urządzenie sklepu, meble
40 Warszawski Sz. Drewnowska 6 meble.
41 Wlazlak M. Brzezińska 146, pół worka mąki
42 Weinert E. Konstantynowska 96 kasa ogniotrwała

W dniu 16 sierpnia 1928 roku między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu.

43 Ab J. Piotrkowska 85, meble
44 Piątkowski F. Piotrkowska 89 kasa „National"
45 Zaks J. Dr. Piotrkowska 85 pianino meble,

W dniu 16 sierpnia b. r. między godz. 9-tą rano a 4-tą popołudniu.

46 Abramowicz M. Południowa 20 kredens
47 Abe Chwaiisz, Południowa 6, meble
48 Breuer B. Południowa 20, meble, pianino
49 Bacharier M. Południowa 15, meble.
50 Bankier A. Piotrkowska 82, 7 żyrandoli elektrycz[n]
51 Bruski H. Piotrkowska 62, maszyna do szycia, meble
52 Boduchowski J. Piotrkowska 24 wata
53 Bodrechowski D. Piotrkowska 24, 10 szt. towaru baw.
54 Berliński B. Piotrkowska 14, meble
55 Baum J. Piotrkowska 69, lustro, bufet
56 Berger Sz. Piotrkowska 59, meble
57 Chęciński M. Południowa 18, meble, żyrandol
58 Choroszer Ch. Piotrkowska 42 2 szt. towaru wełn.
59 Cwiling M. Piotrkowska 10, meble
60 Dyszkin S. Piotrkowska 51, stoliki marmurowe, lustra
61 Diszkin S. Piotrkowska 18, maszyna do pisania, meble
62 Dobranicki J. Piotrkowska 42, meble
63 Dawidowicz E. Piotrkowska 34, wyroby stalowe
64 Dobrzyńscy B. i S-cy, Piotrkowska 10, 3oo mtr. jedwabiu
65 Dawidowicz Sz. Piotrkowska 79 meble
66 Drabkin G. B. Piotrkowska 61 kasa ogniotrwała i 3 biurka
67 Fajnkind Sz. Piotrkowska 40 2 szafy
68 Feliks Marja, Piotrkowska 20 wina
69 Gutman P. Południowa 16, meble, samowarnik,
70 Galusiński St. Piotrkowska 108 pianino stoliki
71 Grosman Z. Piotrkowska 82 meble
72 Goldwasser Sz. Piotrkowska 34 1oo czapek
73 Grodzieński i Gliksman Piotrkowska 20, towar
74 Gutkind Sz. Piotrkowska 14 zeszyty, papiery
75 Goldblum D. Piotrkowska 99 kasa ogniotrwała, gwoździe
76 Goldlust S. i J Piotrkowska 71 maszyna do pisania, biurka
77 Gurt M. Piotrkowska nr. 59 meble
78 Głogowska R. Piotrkowska 55 meble.
79 Helmer J. Południowa 9, pończochy baweln.
80 Hamburski Sz. Piotrkowska 42 materjały piśmienne i księgi handl.
81 Herszkowicz M. Piotrkowska 34, 10 zegarków męskich i zegar
82 Hamburgier L. Piotrkowska 24, zegar, maszyna do szycia
83 Hendeles Piotrkowska 83, 2oo mtr. trykotu
84 Keizer H. Południowa 18, meble, samowar
85 Klaczkin I. Południowa 13, meble
86 Kolski M. Południowa 4, meble
87 Kantor A. Piotrkowska 72, 2 kasy ogniotrwałe
88 Karczmar Hersz, Piotrkowska 42, czółenka angielskie
89 Kryształ B. Piotrkowska 24, lustra, szafa
90 Kunert H. M. Piotrkowska 87 obrazy olejne
91 Kufeld I. M. i Kruk Ch H. Piotrkowska 4, materjały bawełniane
92 Lichtensztajn L. Południowa 20 meble
93 Liberman S. Południowa 2 bibljoteka
94 Liberman M. Południowa 2, kredens
95 Lewkowicz Z. Piotrkowska 82 kredens
96 Łuszczyński P. Piotrkowska 93 meble, biurko
97 Lipszyc M. Piotrkowska 87 maszyna do pisania, szafa
98 Lewiński M. Piotrkowska 83 maszyna do szycia, kredens
99 Likierman M. Piotrkowska 81, sakiewki luksusowe
100 Lechman J. Piotrkowska 79 meble
101 Lewkowicz Z. Piotrkowska 67 kasa ogniotrwała
102 M[illegible]uel Hersz, Południowa 5 pianino
103 Mellet W. Piotrkowska 92, maszyna do szycia, meble
104 Melcer A. Piotrkowska 88, kredens, zegar
105 Mittler A. Piotrkowska 46 300 książek
106 Moszenberg S. Piotrkowska 42 100 książek
107 Moszkowicz N. Piotrkowska 36 20 szt. towaru
108 Margulies J. Piotrkowska 6 papiery
109 Mirtenbaum M. Piotrkowska 69, 1oo mtr. linoleum
110 Nasielski F. i Moszkowicz J. Piotrkowska 6, kredensy szafy
111 Neumiler K. Piotrkowska 61 biurko
112 Orbach R. Piotrkowska 88 meble
113 Orzechowski R. Piotrkowska 48 pianino
114 Opatowski M. Piotrkowska 20 meble
115 Opatowski I. Piotrkowska 69 meble
116 Ogólnik L. Piotrkowska 55 towary
117 Pakuła W. Południowa 2 meble
118 Przeździecki Wł. Piotrkowska 108 meble
119 Piotrkowski R. Piotrkowska 26, materjały
120 Pakuła A. J. Piotrkowska 14 gobelina
121 Perła H Piotrkowska 14, książki różne
122 Princ M, Piotrkowska 6, meble
123 Radoszycki I. Południowa 16 meble
124 Ratner S. Piotrkowska 36, kapy pluszowe
125 Rajchman i Szpajshendler, Piotrkowska 18, towar bawełniany
126 Rozenbaum M. Piotrkowska 10, biurko, prasa ręczna
127 Radoszycki I. Piotrkowska 79, meble
128 Richter A. Piotrkowska 79, płaszcze gumowe
129 Rozenblum N. Piotrkowska 51 jedwab na palta
130 Rundsztajn S-rcy M. Piotrkowska 51, maszyna do pisania bibljoteka, kredens
131 Szkolnik M. i Ch. Południowa 20, maszyna do pisania
152 Salamonowicz S. Południowa 20, meble, samowar
133 Sendowski A. Południowa 6, bibljoteka, meble
134 Szpicberg S. Piotrkowska 44 towar
135 Strykowski Ch. Piotrkowska 26, garderoba
136 Szerem M. Piotrkowska 10, czapki i kapelusze
137 Sztern A. M. Piotrkowska 6, towar bawełniany
138 Sztange D. Piotrkowska 83
139 Szosland E. Piotrkowska 69 pianino
140 Swiatłowski i Brener Piotrkowska 49, kasa ogniotrwała
141 Tygier J. Piotrkowska 14 czapki i kapelusze
142 Tauman M. Piotrkowska 53 meble
143 Uberbaum L. Piotrkowska 14, towar bawełniany
144 Witoński W. Południowa 13, meble, pianino
145 Wajnberg M. Piotrkowska 86 przędza bawełniana, kasa ogniotrwała
146 Weintraub Szl. Piotrkowska 20 jedwab
147 Wroński Sz. Piotrkowska 8, bele manufaktury
148 Wiślicki J. Piotrkowska 83, meble, kasa ogniotrwała
149 Warchiwker Sz. Piotrkowska 83, pianino
150 Wiślicki Ch. J. Piotrkowska 83, meble
151 Zelmanowicz I. Południowa 2 kasa ogniotrwała, urządzenie bufetowe
152 Zand F. Piotrkowska 81, meble, radjo
153 Calel Ch. Cegielniana 23, meble
154 Choroszcz Ch. Piotrkowska 42 sztuka weluru
155 Ejlenberg A. Cegielniana 60, meble
156 Fingerhut L. Cegielniana 54, meble
157 Frajnd M. Cegielniana 54 meble
158 Fiszer D. Cegielniana 26, materjał wełniany
159 Filipowski A. Piotrkowska 90, meble
160 Garcewicz Sz. 28 p. Strz. 3 maszyna do szycia meble
161 Galusiński St. Piotrkowska 108 12 stolików
162 Gutsztat M. Cegielniana 12 kredens
163 Grodzieński J. Cegielniana 12 kredens
164 Goldkorn Sz. Piotrkowska 26, waga, maszyna do palcerowania
165 Gerson Pinkus, Piotrkowska 50, towar wełniany.
166 Jelinowicz S. Piramowicza 14 fortepian, różne meble
167 Kon D. Południowa 24, meble
168 Konsens M. Piotrkowska 58, bufet, szafa sklepowa
169 Kruglański L. Cegielniana 26 meble
170 Kępiński M. Cegielniana 49 urządzenie cukierni, waga
171 Kurc G. Cegielniana 44, materjał wełniany
172 Lewkowicz Abe, 28 p. Strz. Kan. 21, różne meble
173 Lichtensztajn Alter, Pańska 6, meble
174 Litrowski Sz. Pomorska 60 różne meble i galanterja
175 Liberman J. Zachodnia 38 kasa ogniotrwała
176 Milich Ch. Pl. Wolności 11 kapelusze damskie
177 Orzechowska D. Marysińska 13, szafa
178 Orzechowska D. Marysińska 13, worek mąki pszennej
179 Orbach J. Z. Cegielniana 43, kasa ogniotrwała, biurko
180 Offenbach H. Zachodnia 38 pianino
181 Perła H. Piotrkowska 14 meble
182 Pines I. Wschodnia 23, szafy
183 Schroeder R. 28 p. Strz. Kan. 44, maszyna do pisania, biurko, stoły
184 Suliński A. F. Marysińska 9 urządzenie sklepowe, meble
185 Szpiro, Altman i Abbe, Piotrkowska 48, materjały wełniane
186 Szklarz J. Cegielniana Nr. 51, garnki i figury
187 Szpicberg Berek, Cegielniana 55, meble
188 Sztrauch M. Cegielniana 38 biurko
189 Szylit A. Piotrkowska 28, przędza
190 Tiger J. Piotrkowska 14, meble, maszyna do szycia
191 Tuszyński M. Cegielniana 26 zegar
192 Wrosek Wł. R. 28 p. Strz. Kan. 29, meble, prasa do kopjowania
193 Wiślicki Ch. J. Piotrkowska 83 meble
194 Zusmanek L. Piotrkowska 19 toaletka

W dniu 17 sierpnia 1928 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po poł.

195 Aurbach S. Piotrkowska 109 kredens
196 Binsztok A. Piotrkowska 123 szproty i sardynki
197 Bekier A. Piotrkowska 111 meble
198 Zygmunt F. Piotrkowska 116 meble
199 Fajner N. Piotrkowska 116, kredens, zegar
200 Feder P. Piotrkowska 116, otomany, stoliki, bufet
201 Związek Farmaceutów, Piotrkowska 105, stoliki
202 Freilich B. Piotrkowska 101 maszyna do pisania
203 Fiszer O. Juljusza 15, meble
204 Garelik H. Piotrkowska 136 towar wełniany, damski
205 Goldwag F. Piotrkowska 120 meble
206 Grinberg C. i Neuman J. ul. Piotrkowska 120, 40 tuz. pończoch
207 Guze A. Piotrkowska 187 kredens
208 Goldlust S. Piotrkowska 181 kredens
209 Garelik J. Piotrkowska 145 towar wełniany
210 Geilke I. Piotrkowska 105 zegarki damskie
211 Hetzer Fr. Piotrkowska 101 meble
212 Joffe S. Piotrkowska 101, towary wełniane
213 Kon Dawid, Piotrkowska 109 maszyna do szycia; meble
214 Koziorowski S. Piotrkowska 112, żyrandol elektr.
215 Lenkiński Sz. Piotrkowska 107 meble
216 Majeranowski Fr. Piotrkowska 132, meble
217 Miszewski St. Piotrkowska 111 maszyna do pisania, biurka
218 Mordkiewicz A. Piotrkowska 109, meble
219 Nirensztajn J. Piotrkowska 123 kredens
220 Puszel U. Piotrkowska 122 urządzenie sklepu
221 Przygoda Ch. Piotrkowska 120 meble, łóżko
222 Popowski M. Piotrkowska 116 20 paczek bawełny
223 Piotrowicz St. Piotrkowska 127, różne wódki
244 Rajchenbach J. Piotrkowska 116, maszyna do szycia, meble
225 Romiszewski Wł. Piotrkowska 116, 4 szafy luksusowe,
226 Rajtberger A. Piotrkowska 123 meble
227 Rabinowicz J. Piotrkowska 121 pianino
228 Spodenkiewicz A. Piotrkowska 150, koszule męskie
229 Szwajcer W. Piotrkowska 114 80 bel papieru i maszyna do pisania
230 Szwejtzer W. Piotrkowska 114 pianino, meble
231 Tenenbaum I. Piotrkowska 132 maszyna do dziurkowania
232 Wągrowski A. Piotrkowska 117, 4 sztuki towaru obrusowego
233 Wolpert A. Piotrkowska 109 meble
234 Zurek J. Piotrkowska 181 meble
235 Zauberman S. Piotrkowska 121, pianino
236 Zentkowski I. Piotrkowska 117 garderoba
237 Fuks Sz. Juljusza 15, skóry na podeszwy
238 Fajerman M. Główna 58, 60 garniturów męskich
239 Franc Fiszer Spadkobiercy, Piotrkowska 112, kasa ogniotrwała, biurka
240 Górecki B. Karola 6, kasa ogniotrwała
241 Gostomski B. Piotrkowska 76, pianino
242 Kwaśner i Lindenfeld, Karola 11 | 13, urządzenie biura
243 Kryształ A Główna 60, 50 garniturów męskich
244 Meldner J. Karola 22, fortepian czarny
245 Pelta M. Główna 57, meble
246 Przytycki D. Główna 55, różne meble
247 Pladków Sukcesorowie, Główna 33, rowery, 4 opony
248 Petcold R. Główna 8, pianino
249 Sp. Akc. Tauman M. Juljusza 6 | 8, urządzenie biurowe, maszyna do pisania
250 Wojdysławski I. Gdańska 131, różne meble